

## Werk

**Titel:** Zur Wirbelthierfauna im und am Rothen Meer

**Autor:** Klunzinger, C. B

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1878

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1878\\_0013](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1878_0013) | LOG\_0014

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

V.

Zur Wirbelthierfauna im und am Rothen Meer.

Von Dr. C. B. Klunzinger.

In Nachstehendem gebe ich ein Verzeichniss derjenigen Wirbelthiere (Säugethiere, Vögel und Reptilien), welche ich während meines langjährigen Aufenthalts in Koseir am Rothen Meere (25<sup>o</sup> Breite) gesammelt und beobachtet habe. Ich kann freilich wenig Neues, noch weniger Vollständiges bieten, da ich mich mehr mit der Meeresfauna (Fische und Wirbellose) specieller abgab, aber ich halte es für meine Pflicht, auch meine Notizen über das Vorkommen jener Thiere auf dem beschränkten Bezirke (Koseir und Umgebung auf etwa 2 Tagereisen) und über ihre Lebensweise der Wissenschaft nicht vorzuenthalten. Diese Arbeit mag als eine Ergänzung zu „Th. v. Heuglin's Forschungen über die Fauna des Rothen Meeres und der Somaliküste“ in Petermann's Mittheilungen vom Jahre 1861, und zur „systematischen Uebersicht der Säugethiere Nordostafrika's von Heuglin und Fitzinger“ in dem 54. Bande der Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften in Wien vom Jahre 1866, sowie zu den ähnlichen Uebersichten von Hartmann (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1868) und Brehm (Ergebnisse einer Reise nach Habesch 1863) und zu den bekannten Werken von Rüppell und anderen Reisenden in diesem Gebiete betrachtet werden. Die Bestimmung der Thiere habe ich selbst vorgenommen, wobei mir die Vergleichung mit der Sammlung des besonders an nordostafrikanischen Thieren und Original Exemplaren so reichen Museums in Berlin von wesentlichem Nutzen war.

Einige Mäuse und Fledermäuse hat mir Herr Prof. Dr. Peters berichtet.

I. Säugethiere.

1. Ordnung: Chiroptera. Fledermäuse.

1. *Taphozous perforatus Geoffroy*, Grabflatterer.

*Taphozous nudiventris* (in Rüppell's Atlas tab. 27, Fig. 6) ist wohl kaum als besondere Species zu unterscheiden, ich besitze Exemplare aus der Umgegend von Cairo, welche dieselbe Grösse haben, und wovon die einen einen nackten, die andern einen ganz behaarten Unterbauch haben. Die Exemplare aus Koseir haben einen behaarten. Die Grösse ist: von der Schnauzenspitze bis zum Grund des Schwanzes  $8\frac{1}{2}$  Ctm., der Schwanz ist 3 Ctm. lang, wovon 2 Ctm. frei sind.

2. *Nyctinomus tragatus* *Dobson*, Klappenfledermaus.

*Dobson*, Journal of the Asiatic Society of Bengal 1874, Vol. 43, part. 2. — Diese Form, welche mir Prof. Peters bestimmte, und die sich durch sehr flach aufliegende, nicht in einer Falte zusammenstossende Ohren, sowie durch grössere Deckklappen (*tragus*) von den nahverwandten bekannten und häufigeren Arten *Nyct. ägyptiacus* und *pumilus* unterscheidet, ist 7 Ctm. lang, der Schwanz 3,8 Ctm., wovon 2,2 Ctm. frei. Die breiten gerundeten Ohren erreichen mit dem Vorderrand nicht ganz die Spitze der Schnauze. Die Farbe ist oben dunkel, unten hellgrau.

3. *Otonycteris Hemprichi* *Peters*, Hemprich's Ohrenfledermaus.

*Peters*, Monatsber. d. Berlin. Acad. d. Wiss. Febr. 1859. — Diese Art, ebenfalls von *Peters* bestimmt, unterscheidet sich von dem nahverwandten *Plecotus auritus* *Linné* durch nicht nach hinten erweiterte, sondern sichelförmige, nach vorn gerichtete Nasenlöcher, und noch grössere und breitere Ohren. Der Körper ist 6 Ctm. lang, der Schwanz  $5\frac{1}{2}$  Ctm., die Ohren 3 Ctm. hoch,  $2\frac{1}{2}$  Ctm. breit. Rücken hellgrau, Bauch noch heller, Kopf schwach behaart von fleischfarbigem Aussehen. Juli.

4. *Phyllorhina tridens* *Geoffroy*, dreizählige Blattnase.

Körper 5 Ctm., Schwanz 2 Ctm., Flugweite 29 Ctm. Diese Art ist leicht zu erkennen an der dreizähligen hinteren Nasenplatte.

Ich bekam nur diese vier Arten, es mag aber viel mehr geben. Sie sind alle in Koseir gefangen worden, wo sie in der Dämmerung in Menge, besonders am Ausgang des Thaies, in der Nähe der Beduinenhütten und des Meeres herumfliegen. In der Wüste habe ich nie eine Fledermaus gesehen. Die Fledermäuse heissen auch in dieser Gegend *uatuät* oder *watwät*, plur. *uatauit*; den Namen *abu rugēah* oder *abu rīgeh*, welchen *Heuglin* und *Rüppell* anführen, giebt man hier den Schwalben, und zwar *abu reqēah*. —

2. Ordnung: **Carnivora**. Reissende Thiere.a) **Canes**, Hunde.1. *Megalotis* (*Illiger*) *famelicus* *Cretzschmar-Rüppell*, der Schmalfuchs.

*Rüpp.* Atlas tabl. 5. — Der in dieser Gegend gebräuchliche arabische Name ist *abu hosēn* oder *abu l hosēn*, plur. *abu hosenāt*, seltener *tāleb*, also der gewöhnliche Name für Fuchs überhaupt. Nach *Rüppell* soll er *sabora* heissen. Dieser merkwürdige kleine, grossohrige Fuchs mit dem charakteristischen braunrothen Rückenband, sonst durch zahlreiche weisse Borstenhaare fast weiss aus-

sehend, der nächste Verwandte des Fennek, ist sehr häufig bei Koseir. Der libysche Fennek kommt hier nicht vor, der Nilfuchs (*Canis niloticus*) gehört nur dem Nilthal an und der Blassfuchs (*Canis pallidus*) ist mir ebenfalls nie vorgekommen. Meine Beobachtungen über *Canis famelicus* werde ich, da sie hier zu viel Raum einnehmen würden, im „Zoologischen Garten“ veröffentlichen.

Die Schakale (*Canis lupaster Ehrb.* und *Canis variegatus Rüppell*), arabisch: dīb, kommen nach übereinstimmenden Berichten der Eingeborenen nie in diesem Theil, sondern und zwar sehr häufig, am Westrande dieser ägyptisch-arabischen Wüste, immer in der Nähe des Nilthals vor, wo man sie, besonders vor Sonnenaufgang, heulen hören kann, z. B. bei Bir Amber, am Anfang der Wüstenstrasse nach Koseir. Man fürchtet sie als Geflügelräuber, und die Bauern halten sich deswegen stets Hunde als Wächter.

## 2. *Hyäna striata Zimmermann*, die gestreifte Hyäne.

Ueber dieses bei Koseir häufige Thier, arabisch dáb<sup>c</sup>, werde ich auch Einiges im „Zoolog. Garten“ veröffentlichen.

### b) Feles, Katzen.

#### 1. *Felis caracal Güldenstädt*, Wüstenluchs oder Karakal.

Vor etwa 10 Jahren wurde einmal ein solches Thier\*) im Hofe des Gouverneurs in Koseir, wo es wiederholt Geflügeldiebstähle begangen und sich mehrere Tage lang versteckt hatte, lebendig eingefangen und bald darauf mir übergeben. Ich hielt es mehrere Wochen in einem Holzkäfig, und nährte es hauptsächlich mit Fischen, die ihm freilich Anfangs Diarrhö machten. Nach einem Monate etwa trat ich es, da ich das schöne Thier nicht umbringen mochte, einem eben nach Cairo reisenden Effendi ab, der es in dem Holzkäfig auf dem Kamel ins Nilthal und dann zu Schiffe wohlbehalten nach Cairo brachte und verkaufte. Dieser Luchs war ca. 35 Ctm. hoch. Die Hauptfarbe war isabellgelb bis ockergelb, Bauch und Innenseite der Füße weiss. Die Füße zeigten oben innen gelbliche Querwellen. Die Ohren waren hinten schwärzlich mit untermischten weissen Haaren und liefen oben in einen 2—3 Zoll langen Büschel schwarzer Haare aus. Lippenrand schwarz, Oberlippe mit schwarzen kurzen Längsstreifen, Barthaare weiss, einige schwarz. Ein schwarzer Streif vom Auge zur schwarzen Nase. Ueber den Augen ein schwarzer Punkt, auf der Stirn mitten ein schwarzer Streif. Um die Augen ein weisslicher Ring. Iris grüingrau.

\*) Ich habe es in meinem Buche: „Bilder aus Oberegypen etc.“, unrichtig als *Felis chaus* aufgeführt.

Das auffallendste an dem gewöhnlich düster in seinem Käfig liegenden Luchs war, dass er, sobald man sich ihm näherte, zischend, blasend oder fauchend auffuhr, wie es auch in Brehm's Thierleben geschildert wird. Daher mag auch sein arabischer Name: qút náfari kommen, d. h. der leicht scheu werdende, zurückfahrende Luchs. Andere nannten ihn qút chálai, d. h. Wildkatze, oder auch ánasa.

In der Wüste, wo er gar nicht selten sein soll, jagt dieser schlanke hochbeinige Luchs den Gazellen nach, die er ähnlich seinem europäischen Verwandten an Nacken und Kehle packen, und auf denen er dann reiten soll.

### 3. Ordnung: **Rodentia**, Nagethiere.

#### 1. *Dipus aegyptius* *Hasselquist*, die ägyptische Springmaus.

Lichtenstein (in seinen „Darstellungen von Säugethieren“ etc.) unterscheidet einen *D. aegyptius* und *hirtipes*, welcher letzterer eine längere Mittelzehe der Hinterfüsse und längere schmutzig-weiße Borsten unter den Zehen haben soll, während bei *D. aegyptius* die drei Zehen der Hinterfüsse gleich lang und die Borsten unter den Zehen am Grund dunkelbraun sein sollen. Demnach würde die von mir beobachtete Art zu *D. hirtipes* gehören; die Unterschiede sind aber sehr fraglich und selbst an den Original Exemplaren in Berlin nicht zu erkennen, namentlich auch nicht in Bezug auf die Zehenlänge. Auch stimmen meine Exemplare von Koseir mit denen, die ich an den Pyramiden gesammelt habe, genau überein. Die Länge des Körpers ohne Schwanz ist 10 Ctm., Schwanzlänge 18—19 Ctm. Die Bartborsten sind fast von Körperlänge, Ohren  $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$  des Kopfes. Die Rückenhaare sind an dem sichtbaren Endtheil graugelb, ihr Grund ist blaugrau. Bauch und Seiten weiss. Die Ohren sind fein behaart. Füße schwach weiss behaart, daher im Leben fleischfarbig röthlich aussehend. Die Haarbüschel unter den Zehen schmutzig weiss, nirgends braun. Die Schwanzquaste ist ungefähr zur Hälfte weiss, zur Hälfte schwarz.

Arabischer Name: Gerbōa oder Jerbōa, auch Fār el gébel. *Hasselquist*, der diese Art zuerst (p. 277—280) beschrieben hat, sagt: „sie habe den Kopf eines Hasen, den Schnurrbart eines Eichhorns, die Schnauze eines Schweines, den Rumpf, die Ohren und Vorderfüsse einer Maus, die Hinterfüsse eines Vogels, und den Schwanz eines Löwen.“ Ich habe nie eine Springmaus über den Weg hüpfen sehen; sie ist ein scheues und vorzugsweise nächtliches Thier.

#### 2. *Rhombomys melanurus* *Rüppell*, schwarzschwänzige Sandrennmaus.

*Meriones melanurus* *Rüppell*, Mus. Senkenb. III., p. 95, tab. VII, Fig. 3. — So bestimmte mir Prof. Peters diese Maus, welche

dem *Meriones* oder *Gerbillus pyramidum* sehr ähnlich ist, aber sich hauptsächlich durch rhombische Backzahnlamellen unterscheidet. Der Körper ohne Schwanz ist 14 Ctm. lang, der Schwanz 16 Ctm. Die Borstenhaare sind theils weiss, theils schwarz. Ohren gerundet.

Arabisch: Far el gebel. Auch dieses Thier beobachtete ich nicht lebend in der Wildniss, dagegen gewahrt man auf jedem betretenen Weg der Wüste, zumal an den Karavanenstrassen, eine Menge schief einfahrender Bohrlöcher, auf welchen oft der Fuss des Kamels einsinkt und strauchelt. Davor liegt immer zerbröckelter Kamelmist. Die Eingeborenen bezeichneten als Urheber derselben den Far el gebel, ich kann aber nicht sicher sagen, ob er dieser oder der vorigen Art angehört.

3. *Mus orientalis* *Rüppell-Cretzschmar*, die orientalische Hausmaus.

Diese Maus ist oben gelblich, unten braunröthlich. Die Körperlänge ist 7 Ctm., der Schwanz so lang oder etwas länger, als der Körper.

4. *Mus gentilis* *Lichtenstein*, weissbäuchige Hausmaus.

Oben braungrau, unten weiss, Ohren klein, Haare weich. Körperlänge 5 Ctm., Schwanz 6 Ctm. — Diese Art ist, wie die vorige, Hausmaus.

5. *Mus alexandrinus*? Alexandrinische Hausratte.

Ich habe leider kein Exemplar der zu Zeiten massenweise in den Häusern in Koseir erscheinenden Ratte conservirt und weiss nicht genau, ob es diese Art, welche sich unter anderem durch längeren Schwanz von der Wanderratte unterscheidet, war. Selbst an Stricken aufgehängte Vorräthe waren vor ihnen nicht sicher, und meinen Tauben, wenn sie niedrig nisteten, erwürgten sie oft ihre Jungen, aber gewöhnlich erst, wenn diese schon eine Woche alt waren. Die Ratte heisst auf Arabisch: Fār kebir.

6. *Lepus aegyptius* *Geoffroy*, der ägyptische Hase.

Er ist um ein Gutes kleiner als unser Feldhase, die Haare sind grau, schwarz gewässert; am Nacken ist ein charakteristischer rothbrauner Fleck. Die Ohren sind sehr lang, der Kopf klein. Dieser Hase zeigt sich besonders an Orten, wo Wasser in der Nähe ist, z. B. im Wadi el Asal. Dasselbst findet man seine Losung in Form stark abgeplatteter 1 Ctm. grosser Kugeln von Erdfarbe in grosser Menge. Bei Tage sah ich nie einen Hasen springen, er treibt sein Wesen hauptsächlich in der Nacht. Ausser Korn (und Mist?) soll dieser Hase besonders den Tundubstrauch (*Sodada decidua*) und die Gurdieh (*Ochradenus baccatus*) lieben. Das Hasenfleisch wird von den Egyptern aus religiösen Gründen (nach dem Gesetz Mosis 3 B.

11 Kap. 6: „Der Hase wiederkäu<sup>\*)</sup> auch, aber er spaltet die Klauen nicht, darum ist er euch unrein“ nicht gern gegessen, die Beduinen sind aber anderer Meinung. Ich bekam nur einige Exemplare in einer Falle, auf der Korn gestreut war. Der arabische Name ist árneb, plur. arānib.

4. Ordnung: **Multungula** (Pachydermata), Dickhäuter.

1. *Hyrax syriacus* *Schreber*, Klippdachs.

Arabisch: Uábr. Der Klippdachs soll in dieser Wüste nicht selten sein, ich sah aber nur einmal einen, ein sehr niedliches zutrauliches junges Thierchen von 15 Ctm., noch mit Milchzähnen, bei einem Freunde in Qéné im Nilthal, der es von Beduinen dieser Wüste bekommen hatte. Es war oben gelblichbraun (ich notirte rattenfarbig) mit vielen vorstehenden schwarzen Borsthaaren. Dieses Thier ist wohl der Safan der Bibel (nach Luther Kaninchen), das wie der Hase, nach Moses, wiederkauen soll, aber die Klauen nicht spaltet, also für unrein erklärt wird.

5. Ordnung: **Bisulca** (Ruminantia), Wiederkäuer.

1. Antilope dorcas *Lichtenstein*, die gemeine Gazelle.

Arabisch: Ghasāl, plur. ghislān. Findet sich sehr häufig im ganzen Gebirge. Die Zunge des sonst so zarten Thieres scheint sehr unempfindlich für stachelige Kräuter zu sein, da es Mimosen und Zillabüsche abweiden soll. Erwachsene Thiere bekommt man von den Beduinen dieser Gegend, die keine Jäger sind, nie, häufig aber ganz junge, lebendig oder nur das Fleisch. Solche werden auch von Eingeborenen, die sonst keine Liebhaber unnützer Thiere sind, ihrer Grazie und Säuberlichkeit wegen öfters aufgezo- gen. Man muss sich aber dazu eine eigene Ziege als Amme halten; andere Leute geben ihre Ziegen nicht gern her, sie sagen, die Zitzen der Ziege werden auf immer verdorben. Auch die Ziegen selbst muss man gewaltsam beim Säugen der jungen Gazelle fest halten. Die Losung der Gazelle bildet schwärzliche birnförmige Körper von 8—10 Ctm. Länge, an einem Ende stumpf, am andern fein zugespitzt. Gerieben oder auf glühende Kohle geworfen, geben diese einen stark nach Moschus riechenden Geruch von sich, ein Wohlgeruch, der sich freilich nicht weiter z. B. beim Rauchen oder zum Räuchern verwenden lässt, da der unmittelbar darauf folgende Geruch beim Anbrennen weniger angenehm ist\*\*).

\*) Moses hielt das beständige Reiben und Abschleifen der Vorderzähne für ein Wiederkauen.

\*\*) Die Kenntniss der Fusspuren und der Losung ist von kaum geringerem wissenschaftlichem Interesse, als andere Kennzeichen, jedenfalls aber von grosser practischer Wichtigkeit für die Reisenden und Faunisten. Sie wird viel zu wenig beachtet.

Andere Antilopenarten aus dieser Gegend waren den Beduinen nicht bekannt; erst etwas mehr gegen Süden wird die Zahl der Arten grösser.

2. *Capra sinaitica Ehrenberg*, der arabische Steinbock.

Arabisch: Béden, oder Tétel. (Tétel ist in Egypten der gewöhnliche Name, so heisst aber eigentlich die *Gazella Sömmeringii* Rüpp.) Sehr junge Thiere, die ich sah, benannte man Riwájeh.

Dieser Steinbock kommt im Innern des Gebirges, an den hohen Bergen vor, z. B. am abu Tiür (eine Tagereise südlich, und 4000 Fuss hoch), scheint aber doch nicht so häufig, als am Sinai, wo die Beduinen solche auf Bestellung liefern sollen. Hörner wurden mir öfters gebracht, und ich fand selbst ein Paar beim Brunnen Hindosi 4 Spannen lang. Lebend beobachtete ich nur sehr junge Thiere, ohne Hörner, von denen einmal (im September und October) drei eingebracht wurden, die aber alle nach kurzer Zeit, nach 3—4 Wochen, starben. In der Ebene soll der Steinbock leicht einzuholen sein, bei Gefahr sucht er aber alsbald die Bergabhänge auf, an welchen er gewandt herumklettert und dann schwer erreichbar ist.

Als zuweilen vorkommend wurden mir angegeben: Däina oder Charuf el chála, d. h. Wüstenschaf, wahrscheinlich also der afrikanische Muflon *Ammotragus (Ovis) tragelaphus* Desmarest (*Déscript. de l'Égypte*. T. 7, Fig. 2).

Nicht uninteressant ist die Notiz, dass man zur Zeit der grossen Viehseuche in Egypten (1864?) auffallend viele Cadaver wilder Thiere in dieser Wüste gefunden haben soll.

6. Ordnung: **Cetacea**, Meersäugethiere.

1. *Halicore Dugong Zimmermann*, Seejungfer oder Sirene.

Ueber den Dugong (Dugong oder Dujung ist ein malaischer Name, in diesem Theil des Rothen Meeres ist er nur unter dem Namen „Gild“ d. h. Haut, im Süden des Rothen Meeres auch als Naqat el báhr, und Dauileh bekannt) hat besonders Rüppell (*Mus. Senkenb. I.*, p. 95 ff., tab. VI) berichtet, der ihn *Halicore tabernaculi* zu nennen vorschlägt, da es ohne Zweifel der Thachasch der Bibel ist, woraus die Decke der Bundeslade der Israeliten gefertigt wurde (2. Buch Mos. Cap. 26, 14).

Meinen früheren Angaben über dieses Thier (siehe VI. Band p. 64 dieser Zeitschrift) habe ich nur wenig hinzuzufügen.

Die Maasse eines frischen weiblichen Exemplars mittlerer Grösse waren: Gesamtlänge 2,37 Meter, grösster Körperrumfang in der Körpermitte 2 Mt., Umfang um den Hals 87 Ctm., Länge

vom Mund bis zur Vulva 1,37 Mt., Vulvaspalte 10 Ctm., Durchmesser der Oberlippenfläche 15 Ctm., Armlänge 30 Ctm., Armbreite 15 Ctm., Länge des Darmtractus  $19\frac{1}{2}$  Meter, die Länge des Dünndarms 14 Meter.

Die Haut der frischen Thiere war immer sehr glatt, fast glänzend, mit einigen Narben versehen, und mit sparsamen Härchen oder Börstchen besetzt, zumal am Rücken. Lippengegend stärker borstig, am Mund selbst stachlig. Die getrockneten Bälge sind immer sehr rissig und borkig, wie bei der Steller'schen Seekuh. Das kleine mit einer Nickhaut versehene Auge bildet einen queren Spalt. 12 Ctm. dahinter (bei dem oben genannten Exemplar) und etwas weiter oben ist das Ohr, eine enge Oeffnung. Mir fiel bei dem Dugong die wenigstens äusserliche Aehnlichkeit mit dem Flusspferd auf. Im Dünndarm fand sich immer in grosser Menge der *Ascaris Dugonis* Brandt.

Die Beduinen, welche diese Thiere fingen, machten mir folgende Angaben: Die Seejungfern leben gesellig, zu 2—10 beisammen, an der nubischen Küste sind sie häufig und zu jeder Jahreszeit, im nördlichen Theil des Rothen Meeres nur im Winter, besonders im Dezember und Januar; wenigstens gehen sie sonst nicht ans Land. Dies ist die Brunstzeit. Bei der Begattung besteige das Männchen das Weibchen dreimal hintereinander, in Zwischenräumen von einer halben Stunde; ein Männchen habe mehrere Weibchen. Das Weibchen sei ein Jahr trüchtig und gebäre im Winter, wobei es sich gegen die Oberfläche des Wassers umdrehe (wohl um das Junge sofort Luft athmen zu lassen). Erst nach zwei Tagen gehe die Mutter mit ihrem Jungen in die Tiefe. Das Junge werde von der Mutter ein Jahr gesäugt und bei diesem Geschäft mit dem Arme festgehalten; zuweilen soll es auf dem Rücken der Mutter reiten (?); die vor dem Arme befindliche Zitze werde einen kleinen Finger lang. Die Grösse der neugeborenen Jungen sei  $2\frac{1}{2}$  Ellen (1 Elle = Vorderarmlänge). Die Mutter habe grosse Liebe zu ihrem Jungen, und bei einem Kampfe lasse sie das Junge nicht fahren, sterbe lieber mit ihm.

Sonst schwimmen diese Thiere im Meere herum, wobei sie alle 10 Minuten an der Luft Athem holen müssen, und zwar allemal etwa viermal mit einem Geräusch, aber ohne Stimme. Bei Tage sehe man sie nicht, sie seien äussert vorsichtig und daher schwer zu fangen. Bei Nacht erkenne man sie ausser an ihrem Schnauben, an der Phosphorescenz des bewegten Wassers beim Schwimmen, auch verrathen sie sich (was mir wiederholt versichert wurde, aber schwer zu glauben ist) durch drei leuchtende Flecke auf dem Rücken. Nur bei Nacht treten sie in die Buchten oder Spalten der Klippe herein und weiden die Meerespflanzen ab, besonders die mit Phanerogamen (*Najadeen*) besetzten Tümpel, sogen. *gisua*. Dies

wird von den Beduinen benutzt; sie stellen ein mit Stangen gehaltenes und mit Steinen beschwertes Stellnetz über dem Eingang der Klippenspalte auf, und, sobald das Thier hereingetreten ist, schliessen sie es. Wenn das Ungethüm wieder fort will und sich gefangen sieht, schlägt es wüthend um sich, verwickelt sich aber dabei in dem Netz, in welchem es nun gegen die Klippe hergezogen wird, um todtgeschlagen oder noch gewöhnlicher ersäuft zu werden, indem man das luftathmende Fischesäugethier so lange unter Wasser hält, bis es erstickt.

Andere bedienen sich zum Fång der Harpune, was aber im offenen Meere gefährlich ist, da das verwundete Thier die schwachen Boote mit sich förtreisst.

Meine Exemplare kamen meistens von Safage, einer Beduinen-niederlassung zwei Tagereisen nördlich von Koseir, wo ein alter Beduine sich besonders auf den Fang dieser Thiere mit dem Stellnetz verstand. Da derselbe aber erblindete und die anderen Beduinen nicht so geschickt waren, so bekam ich bei meinem zweiten Aufenthalt in Koseir nur mit Mühe zwei Exemplare. Dagegen verschaffte mir ein anderer Beduine eine grössere Anzahl Schädel solcher Thiere, welche die Perlmutterfischer bei ihren Sommerexcursionen in dem mittleren Theil dieses Meeres (gegen Ras Benas lin) hauptsächlich durch Harpuniren erbeuteten. Bei dieser Gelegenheit bekommt man aber keine Häute, da sie sich im heissen Sommer nicht leicht halten.

Das Fleisch wird von den Beduinen gierig gegessen, es ist nicht schlecht, doch verleidet es einem bald, wenn man viel isst. Das Essen desselben erregte Anfangs in Koseir religiöse Bedenken, da das Thier eigentlich schweineartig sei, oder doch als Säugethier vor dem Tode geschlachtet werden müsse. Aber diese Bedenken wurden durch einen Geistlichen zerstreut, der es für einen Fisch erklärte, da es ja Flossen habe und aus dem Meere komme. Moses verbot Alles im Meere und in Teichen, was nicht Flossfedern und Schuppen habe. (3. B. Mos. 11, 9—12).

## 2. *Tursio abu salām Rüppell*, der abu salām-Delphin.

Die Abbildung Rüppells (Mus. Senkenb. III tab. 12) stimmt im Wesentlichen mit der von mir am frischen Thier gemachten überein. Die Haut ist glatt und glänzend, der Rücken tief glänzend schwarz, untere Körperhälfte blaugrau, Bauch bis zum After dicht schwärzlich gefleckt. Dazu fand ich aber nach meinen Notizen noch am Rücken eine, unten scharf bogig begrenzte, besonders dunkle schabrackenartige Färbung, welche den mittleren Theil des Körpers einnahm, von der Stirne bis hinter die Rückflosse sich erstreckend. Dies könnte aber auch zufällig sein, da die Färbung wie bei todtten Fischen, da wo sie aufgelegt haben, oft

anders ist. Ein scharf begrenzter schwarzer Streif zieht sich ferner vom vorderen Ende des Stirnhöckers, welcher stark gegen den Schnabel und die Kopfseiten abgesetzt ist, zum Auge. Die Kopfseiten darunter und besonders darüber sind weiss. Die Flossen sind schwarz. Der Körper ist spindelförmig, am breitesten vor der Rückenflosse und daselbst cylindrisch, stärker compress hinter der Rückenflosse und am Schwanztheil hinter dem After sehr compress. Der Rücken vor der Rückenflosse ist fast flach, hinter derselben kantig. Vorderer Rand der Rückenflosse fast gerade, hinterer sehr concav, Brustflosse sichelförmig, spitzig. Hinterer Rand der Schwanzflosse fast gerade, in der Mitte mit einem Einschnitt, und zu beiden Seiten etwas gerundet. Der Unterkiefer ragt etwas vor über den Oberkiefer.

Maasse: Ein Exemplar hatte 1,85 Meter Gesamtlänge. Kopf bis zur Basis der Brustflosse 39 Ctm., Mundöffnung 25 Ctm., Schnauze vor dem vorderen Ende des Stirnhöckers 11 Ctm., Augenspalte 2 Ctm. lang, 1,2 Ctm. hoch, Stirnhöhe über dem Auge 10 Ctm., von der Schnauzenspitze bis zur Basis der Rückenflosse 80 Ctm., Basis der Rückenflosse 30 Ctm., vertikale Höhe der Rückenflosse 15 Ctm., vorderer Rand derselben 24 Ctm., Brustflosse 25 Ctm., Länge der Schwanzflosse 13 Ctm., Breite derselben 40 Ctm., Körperhöhe an der Rückenflosse 32 Ctm., Umfang daselbst 90 Ctm., Entfernung beider Brustflossen unten 14 Ctm., weibliche Geschlechtsöffnung 5 Ctm. lang, 8 Ctm. vor dem After liegend. Dieser liegt 38 Ctm. vor der Basis der Schwanzflosse.

Ein anderes Exemplar war 2,63 Meter lang.

Der arabische Name ist abu salām (Vater des Heils, wohl weil er als günstiges Zeichen betrachtet wird). Den Namen „derfil“, den manche Autoren, z. B. Seetzen, angeben, habe ich nicht gehört. Der abusalam ist eine häufige Erscheinung vor der Klippe oder dem Hafen bei Koseir, und spielt, wie überall gesellig, wiegend in den Wogen. Er soll brüllen, wie ein Büffel und stöhnen. Die Schiffer essen auf der Fahrt hie und da sein Fleisch, viele haben aber eine Scheu, ihn zu tödten „seiner menschenähnlichen Stimme wegen“. Auf den Markt wurde Delphinfleisch nie gebracht.

Nach Angabe der Eingehorenen kommt noch eine andere sehr grosse Delphinart vor, wie auch Rüppell berichtet, wahrscheinlich eine Phocäna. Letzterer führt noch an, als wahrscheinlich vorkommend: *Delphinus longirostris Gray*.

### 3. Balāna . . . . . Walfisch.

Wie ich schon in dem obengenannten Aufsatz „über Fische und andere Meeresgeschöpfe etc.“ in der Zeitschr. für Erdkunde VI. Band p. 66 erzählt habe, trieb sich einmal ein riesiger Walfisch (arabisch: Bitān) fast eine Woche lang dicht vor der Klippe von Koseir herum, es gelang mir aber nicht, näher zu beobachten,

welche Art es wäre, und die Leute fürchteten sich so davor, dass sie, so lange der „Bitān“ in Sicht war, sich nie getrauten, mit dem Boot den Hafen zu verlassen. Von Zeit zu Zeit erhob sich das Ungethüm mit dem Vordertheil, es „betete,“ wie die Araber sagten. In einem Heiligentempel in Koseir ist ein Walfischwirbel aufbewahrt, der auch zuweilen als Stuhl dienen muss. Heuglin beschrieb einen Unterkiefer von einer Balänoptera aus dem Rothen Meere. Da die Leute behaupteten, jener Bitān habe Zähne, so dürfte es ein Physeter sein, für dessen Dasein auch das häufige Vorkommen der Ambra, welche als Räuchermittel und Aphrodisiacum sehr geschätzt ist, an den Küsten dieses Meeres sprechen würde. Das „chāra bitān“ d. h. Walfischexcrement, das man oft angeschwemmt und auf dem Meere schwimmend findet, und welches zum Kalfatern sowie, mit Oel gemischt, als Tinte zum Zeichnen der Waarensäcke verwendet wird, ist wohl nichts als erhärtetes unreines Erdöl aus den Erdölquellen von Gimseh oder dem gebel es-sēt (Oelberg). Es bildet formlose pechschwarze Massen, die bei höherer Temperatur weich und flüssig werden und bituminös riechen.

### Haussäugethiere.

Ueber die Haussäugethiere der Nilländer besitzen wir besonders die Schilderungen von R. Hartmann in den Annalen der Landwirtschaft, Band 43, und ich füge hier denselben noch einige eigene Beobachtungen hinzu. Man beachte auch die Notizen Heuglin's in Bädeker's Aegypten p. 91 ff.

Die Hauskatze fand ich nicht so domesticirt, wie bei uns, sie ist immer scheu und halbwild, und mehr an das Haus, als den Menschen anhänglich, wohl weil eben dieser Mensch ihr hier nicht so schmeichelnd entgegenkommt. Sie ist kein Schossthier, wird aber immer gut behandelt und gilt nicht für unrein. Man findet daher auch weniger die grossen, buntscheckigen, wohlgepflegten Exemplare, wie bei uns, sondern mehr nur kleinere graue, der *Felis maniculata* äusserst ähnliche, und oft auch schwarze. Der arabische Name ist qūtt, fem. qūtta, plur. qūttat, bei Kōseir häufiger bīss, bīssa, bīssas.

Der Hund, sowohl um Koseir, als bei den Beduinen der Wüste, ist der gemeine meist rothhaarige, kurzohrige, spitzschnauzige, schakalartige, ägyptische Pariahhund. Die Stadthunde kommen, bei Tag wenigstens, nicht in die Stadt und treiben sich an den benachbarten Schutthügeln herum, nähren sich von Aas oder Schutt, Nachts suchen sie am Meeresstrande ausgeworfene Aeser und gehen auch, wie die Hyänen, auf die Klippe. Sie saufen das schlechteste fast rein salzige Wasser in den Pfützen an den Hügeln, jedoch nicht Meerwasser. Manchmal, wenn eine besondere Beute sie anlockt, machen sie auch, von Dach zu Dach setzend, Einbrüche in

die Häuser. Man kann nie im Hofe etwas offen stehen lassen, was ein Zoologe sich besonders zu merken hat. Schafe und Ziegen, die sich zu ihnen verirrt haben, werden unfehlbar zerrissen, ebenso kleinere europäische Hunde. Den Menschen aber klaffen sie blos an. Bei den Beduinen (Ababde) ist der Hund, obwohl von derselben schlechten Rasse, ein treuer Anhänger des Menschen, und er wandert mit dem Nomaden zu seinem neuen Wohnsitz aus, er fehlt keiner Ansiedlung. Dem Fremden gegenüber ist dieser aber, da er etwas zu bewachen hat, noch unangenehmer, als der herrenlose, und er ist so diebisch, dass die Karavanen es womöglich vermeiden, in der nächsten Nähe einer Beduinenniederlassung zu übernachten, stehlen die Hunde ja dem Schlafenden das Brod unter dem Kissen oder der als Kissen gebrauchten Vorrathstasche weg.

Im Nilthal in Oberegypten, wenigstens auf dem Lande, spielen die Hunde eine ähnliche Rolle, sie bewachen das Haus oder das Feld ihres Eigenthümers, und wenn ein Fremder arglos einen nicht begangenen Weg oder ein Feld betritt, sieht er sich oft plötzlich von einer ganzen Meute wüthend auf ihn losfahrender Hunde umgeben, deren er sich nur erwehren kann durch kreisförmiges Herumfahren mit einem Stock, durch Staub, den er ihnen ins Gesicht wirft und durch Hilferuf. Man macht im Nilthale, besonders der Hunde wegen, nicht gern Touren bei Nacht. So lange man bei einer solchen auf betretenem Wege bleibt, stürzen zwar die Hunde von allen Seiten bellend herbei, thun aber meistens einer Gesellschaft nichts, wenn man, den Stock vor sich hinhaltend, ruhig seines Weges geht. Das hundertstimmige Gebell und Heulen der überall zerstreuten Hunde neben dem der Schakale, gehört mit zu den charakteristischen Kennzeichen einer ägyptischen Nacht. Der schäferhundartige, vortreffliche Ermenter Hund, so versicherte man mir, ist eine Hinterlassenschaft der Franzosen, nach Hartmann war es die eines russischen Reisenden. Ich bekam einmal einen in Erment, aber nur durch meine Autorität als Beamter (ich war damals Cholera-Arzt), der Eigenthümer verstand sich nur schwer dazu. Einen „Selūgi“ (Sudanwindspiel) fand ich nur einmal bei einem Ababdebeduinen; er ist in dieser Gegend noch nicht heimisch.

Von der Hausziege unterscheidet man in Koseir drei Sorten, die sich kaum als Rassen erkennen lassen, und mehr nach der Herkunft benannt werden. Am meisten geschätzt ist die vom Nilthal „rifi“, sie ist langhaarig, gross- und schlappohrig, und geradnasig. Die bekannte krummnasige Varietät habe ich auffallenderweise nie in Koseir gesehen, obwohl ich als Sanitätsarzt den Markt und die Schlachtthiere zu inspiciiren hatte. Die Nilziege gilt als die beste Rasse, sie hat ein grosses Euter und giebt viel Milch. Viel weniger geschätzt sind die vom andern Ufer eingeführten „scherqi“ und die schwächliche Ababdeziege. Man nährt die Ziege

in dem vegetationslosen Orte mit Kleie, dann und wann mit etwas Gerste und, namentlich zur Zeit wo sie Milch geben soll, mit Saubohnen (*Vicia faba*). Um das zu häufige Saugen der Jungen zu verhindern, um also auch Milch für den Hausgebrauch zu bekommen, bindet man der Milchziege einen Schurz um das Euter. Zum Trinken bekommen sie brackisches Wasser von den Brunnen in der Nähe, das süsse Wasser aus dem Gebirge wäre zu theuer; manche führen auch ihre Ziegen jeden Tag zum Brunnen. Wenn Vegetation im Gebirge ist, geben die Stadtbewohner ihre Ziegen den Ababde zur Weide. Ein stattlicher Ziegenbock, nur einer für den ganzen Ort, sorgt für Nachzucht. Der Marktplatz ist bei Tag und Nacht seine Heimath, dorthin führt man ihm die Ziegen zu. Er lebt von abfallenden Getreidekörnern, dringt auch wohl in die Getreidemagazine ein, oder raubt sich Brod, Datteln u. dergl. von den Körben der Verkäufer weg. Seine Hörner, die sowohl seinen Ziegen, als den Menschen Achtung einflössen, verschaffen ihm überall Zutritt, selbst in Wohnungen über einer Treppe; zuweilen braucht er sie aber auch in gefährlicher Weise, und dann werden sie ihm zum Theil abgesägt. Im Ganzen ist der Stadtbock aber harmlos und wird von den Einwohnern als Wohlthäter mit Sympathie betrachtet und behandelt. Die Bürger sorgen abwechselnd für seine Tränkung, und wenn einer stirbt oder unbrauchbar wird, stiftet ein Bürger einen neuen. Einen solchen Bock nennt man, da er keinen Herrn hat, einen „matlūq“, das heisst einen losgelassenen, ungebundenen. Sonst heisst der Bock tēs, ein junges Böcklein gēdi, eine Ziege 'ānsa oder māsa. Das Fleisch wird viel von den Armen gegessen, besonders das von jungen Böckchen.

Die Hausschafe, die hier gehalten werden, gehören alle der Fettschwanzrasse an (*Ovis aries platyura*). Das meist scheckige Fettsteissschaf (*ovis aries steatopyga*) wird zuweilen von Reicheren aus dem Hedjas extra bezogen und ist mehr ein Luxusthier. Beim Nilschaf „rīfi“ ist die Wolle stark, sehr gekräuselt und meist braun, der Kopf ist meist auffallend wollig buschig, der Körper mässig gross, kräftig. Ganz anders das vom andern, dem arabischen Ufer her eingeführte Schaf (in Hartmann nicht erwähnt) „scherqi“; es ist grösser, hochbeinig, meist hörnerlos und glatthaarig, so dass man es für eine Ziege halten könnte, die Farbe meist weiss oder scheckig, also in vielen dem oben genannten Fettsteissschaf ähnlich, aber die Schwanzrübe ist wohl entwickelt. Seine Haare braucht man, wie die der Ziegen, unter anderem als Matratzenausfüllung. Das Ababdeschaf ist, wie die entsprechende Ziege, schwächer und magerer, als das Nilschaf, sonst aber ihm ähnlich. In Koseir werden immer viele Schafe gehalten, besonders von Kornhändlern, und mit den liegbleibenden Getreidekörnern gemästet. Das Fleisch ist sehr gut, das eines gut genährten männlichen Schafes „charūf“ gilt in ganz

Egypten als das edelste Fleisch, und wird dem Kalb- und Ochsenfleisch, das als rauhes „chischn“ gilt, weit vorgezogen; man nennt es dāni von dān, das in der Schriftsprache das Schaf im Allgemeinen bedeutet. Erwachsene weibliche Schafe, nā'ga, überhaupt weibliche Hausthiere, wenigstens so lange sie gebärfähig sind, sollen nach der Verordnung der Sanität in Egypten der Erhaltung der Nachzucht wegen nicht geschlachtet werden. Das Fleisch eines trächtigen Thieres wird für ungesund gehalten und wenn ein Junges im Bauche gefunden wurde, und es den Leuten bekannt geworden ist, mag Niemand mehr das Fleisch kaufen; so wenigstens in der Stadt.

Der Preis eines guten männlichen Schafes ist ungefähr 20—25 Francs. Jeder, der es vermag, schlachtet bei irgend einer feierlichen Gelegenheit, insbesondere aber am grossen Opferfest oder Beiram ein Schaf, das er vorher einige Monate gemästet hatte. Ein solches Opferlamm muss aber zu Hause geschlachtet werden, nicht auf dem öffentlichen Schlachtplatz. Darin muss auch die Sanität nachgeben.

Bei den Ababde der Wüste besteht ihr Hauptreichthum, ausser dem Kamel, in Ziegen- und Schafheerden, die sie weiden und deretwegen sie ihre Hütten bald da, bald dort aufschlagen. Solche Schafheerden werden oft des Handels wegen weit, z. B. vom Lande der Bischarin, durch die Wüste getrieben, oder vielmehr geführt, und unterwegs geweidet; aber das ist nur möglich, wenn Wasser und Vegetation da ist.

Rinder kommen fast nie nach Koseir, sie sind schon im Nilthale, nachdem eine Seuche in den letzten Decennien fast den ganzen Viehstand weggerafft hatte, sehr rar geworden. Einmal nach dem Hauptseuchenjahr wurden vom Hedjas Zeburinder (indische?) über Koseir in's Nilthal verführt. Büffel werden öfters vom Nilthal nach Koseir gebracht, aber nur, um dort geschlachtet, nicht um zu Schiffe ausgeführt zu werden.

Ueber das Kamel habe ich anderweitig\*) sattsam berichtet. Hinzufügen will ich hier nur, dass ich einmal mit einem Treiber reiste, der sein Kamel mit Tabacksrauch anlockte; es roch und schnüffelte mit offener Lust an der Tabacks-Pfeife, wie ein schnüffelnder Bock.

Das Pferd ist in dieser Gegend gar nicht im Gebrauch. Ein einziges Mal brachte ein Scherif ein Pferd aus dem Hedjas mit; es war schon mehr ein Ponny, arabisch „sisīe“.

Esel werden viele von den Stadtbewohnern gehalten, um das Wasser in Schläuchen von den nahen Quellen zu holen. Als man in neuester Zeit eine ziemlich hohe Steuer auf die Esel erlob, verschwanden sie plötzlich. Auch viele Ababde besitzen Esel, und jede Kornkaravane nimmt deren eine gute Zahl mit, jeder mit einem

\*) S. mein Buch: Bilder aus Oberegypten etc.

einen Centner schweren Sack beladen. Diese Karavanenesel sind kräftig gebaut, aber schlechte Springer, sie verhalten sich zum Reitesel des Nilthals, von dem sie sich im Aussehen nicht unterscheiden, wie das Laufkamel zum Lastkamel. Auch bekommen sie dasselbe Futter wie die Kamele: Häckerling und Saubohnen. Das stachliche Wüstenkraut, die Sille, welche die Kamele so lieben, rührt der Esel nicht an. Reichere Leute lassen sich die schönen edlen, meist weissen grossen Esel aus dem Nedjd holen; einmal kam ein grosser Transport von solchen zu Schiffe herüber. Sie werden so gross wie ein kleineres Pferd, sind sehr stark und feurig, aber oft bissig.

Schweine giebt es dort natürlich keine, da sowohl die Copten, als die Moslimin das Schweinefleisch verschmähen. Die Leute sind so gewohnt, das Schweinefleisch zu verachten, dass selbst die, welche es mit dem Verbot des Weins nicht genau nehmen, es rein unbegreiflich finden, wie die Franken solches essen können.

## II. Vögel.

Als Hauptwerke für die Ornis unseres Gebietes führe ich noch ausser den in der Einleitung genannten faunistischen Uebersichten besonders auf: Rüppell, systematische Uebersicht der Vögel Nordost - Afrika's 1845 und Heuglin's Ornithologie Nordost - Afrikas 1869 bis 1873. In diesem grossen Werk findet man auch die ganze einschlägige Literatur. Ich folge dem in Heuglin's genanntem Werk gebrauchten System und seiner Nomenclatur.

### 1. Ordnung: **Accipitres** (Raptatores), Raubvögel.

#### 1. Familie: **Vulturidae**, Geier.

#### 1. **Vultur** (*Otogyps*) *auricularis* *Daudin*, Ohrengeier.

Ein Exemplar von mir in der Stuttgarter Sammlung ist so bestimmt. Arabisch: Nisr. Ich beobachtete denselben selten, dann aber in grösserer Anzahl zu 6—12 Stück. Ein solcher Flug hielt sich einmal in den Wintermonaten in der nächsten Umgebung der Stadt Koseir einige Tage lang auf. Eine andere Gesellschaft sah ich in einem entfernteren Wüstenthal, im Monat Januar. Der nach den Autoren häufigere Geier in diesen Gegenden ist der braune Geier (*Vultur fulvus occidentalis*), den ich nicht sah.

#### 2. **Neophron perenopterus** *Linné*, der kleine Aasgeier.

Arabisch: Rácham. Er ist ebenso häufig, als der grosse Geier selten ist, und zwar mehr noch in der Stadt, als im Gebirge, und wohl noch gemeiner, als in den Städten und Dörfern des Nilthals. Stets findet man ihn theils einzeln, theils in Gesellschaft am Meeresstrande vor der Stadt, wo er stets eine Menge Auswurfstoffe findet, und er ist als Sanitäts - Agent, d. h. als Säuberer vom Unrathe hoch geachtet. Niemand thut dem stillen, friedlichen Vogel

etwas zu Leide, doch unmittelbar an sich heran lässt er Niemand kommen, und in die Strassen der Stadt hinein wagt er sich nie. Gern stellt er sich auch auf dem Schlachtplatze, der am Meeresstrande ist, ein, sowie auf den Schutthügeln um die Stadt herum. Sein Lieblings- und Ruheplatz, wo er ohne Zweifel auch der Verdauung obliegt, sind die Spitzen der Moscheenthürme. Er vertritt überhaupt in mancher Beziehung unsern Storch, dem er auch in der Färbung, wenn man so will, einigermaßen gleicht, da wenigstens die älteren weiss sind und schwarze Handschwinge haben. Auch im Gebirge ist er neben dem Raben ein gewöhnlicher Vogel. Dort übernachtet und nistet er. Zumal in den Vormittagsstunden sieht man meist eine grosse Gesellschaft hoch und majestätisch in der Luft kreisen; doch beobachtet Niemand den Vogelzug, wie bei den Römern, überhaupt knüpft sich an ihn keinerlei Aberglauben, soweit ich erfuhr.

Ich hielt einmal einen lahmgeschossenen Aasgeier über ein halbes Jahr in einem damals unbenutzten grossen Hofe, wo er sich die Fensternische des wenig benutzten Gerichtshofes als Heim auserlas, das er nur dann und wann verliess, um einen Spaziergang zu machen. Ich nährte ihn mit Eingeweiden und anderen Abfällen, die ich vom Fleischer bringen liess. Fische wollte er nicht; auch die freien Aasgeier essen keine Fische. Zutraulich wurde er nie.

## 2. Familie: *Falconidae*, Falken.

### 1. *Pandion haliaëtus*. *Linné*, Fischadler.

Arabisch: qaddäf oder abu moqdäf, was Ruderer oder Schleuderer bedeuten würde. Heuglin schreibt Ketäf. Andere nennen ihn ghatäs, d. h. Taucher. Der kosmopolitische Fischadler ist ebenfalls bei Koseir gemeiner Standvogel. Während der Aasgeier nur bis an den Strand des Meeres geht, sonst aber dem Meere fremd bleibt, setzt sich dieser Vogel mit Vorliebe auf die Masten der Schiffe im Hafen, und auf einzelne vorragende Blöcke der Klippe, um von hier aus auf seine Beute zu lauern. Auch er wird von Niemand verfolgt.

### 2. *Falco tinnunculus* *Linné*, Thurmfalke.

Ich bekam nur ein Exemplar, 36 Cm. lang. Es stimmt mit unserem Thurmfalke überein: ziemlich lebhaft rothbraun mit schwarzen Querbändern, Kopf ebenso rothbraun mit schwarzen Schaftflecken\*). Der sedentäre afrikanische Thurmfalke (*Tinnunculus ruficollis*) hat mehr einen grauen Kopf. Andere Vögel dieser

\*) Ich gebe kurze Beschreibungen von den meisten Vögeln, theils damit andere Forscher meine Beobachtungen zu controliren vermögen, theils als Anhaltspunkt für Reisende, die oft mit den blossen Namen nicht viel anzufangen wissen.

Familie sah ich wohl öfters im Gebirge, wurde aber keines habhaft, auch nicht des in Egypten sonst so gemeinen Schmarozermilan's. In Koseir habe ich letzteren jedenfalls nicht gesehen.

3. Familie: **Strigidae**, Eulen.

1. *Otus brachyotus*. *Gmelin*, die kurzohrige Ohreule, Sumpfeule.

Ich bekam davon ein weibliches Exemplar von 40 Cm. Länge und zwar aus der Stadt, im Monat April. Diese weitverbreitete Art scheint hier nur Wintergast zu sein.

2. *Bubo ascalaphus* *Audouin*, der südliche Uhu.

In Koseir im September erhalten. 48 Cm. lang, Schwanz um 3 Cm. die Flügelspitze überragend. Farbe: blass rostgelb, schwarz gefleckt und gewellt. Ohrfedern (bei dem Exemplar) nur 3, wovon eine höher. Pupille citrongelb (nach den Autoren orange.) Diese schöne Eule vertritt im Nordafrika, Syrien und Arabien und auch schon in Südeuropa unsern grossen Uhu.

3. *Strix flammea*, *Linné*, Schleiereule.

Arabisch: Büm oder Būma, auch wohl Massāsa, d. h. Saugerin. Ein Exemplar dieser überall gemeinen, kosmopolitischen Eule, 30 Cm. lang, wurde im Monat Juli in Koseir gefangen, ich konnte sie aber nur wenige Tage lebendig erhalten. Die Eule stellte sich immer tot, wenn man zu ihr wollte. Sie wurde beim Taubendiebstahl abgefangen. Die Bemerkung Naumann's, sie behellige die Tauben nicht (s. Brehm's Thierleben, I. Auflage, 3. Band, Seite 623) trifft also hier nicht zu.

4. *Scops zorca* *Cetti*, Zwergohreule.

20 Cm. Mein Exemplar stimmt mit der europäischen überein, bei der südlicheren Art oder Varietät: *Scops zorca africana*, welche nördlich nur bis zu den Bogosländern vorkommt, ist nach Heuglin constant: die zweite und fünfte Schwinge gleich lang und die erste kaum länger als die achte. Ich bekam das Exemplar im November in Koseir.

2. Ordnung: **Passeres**, Sing- und Schreibvögel.

a) **Fissirostres**, Spaltschnäbler.

1. Familie: **Hirundinidae**, Schwalben.

1. *Hirundo rustica*, *Linné*, Rauchschwalbe.

Arabisch: Chutāf, auch abu reqē'a (siehe oben Fledermäuse); 17—28 Cm. lang. — Kommt im April in die Stadt, ich fand diese Hausschwalbe auch in der Wüste, besonders an den Tamarisken in der Nähe des Meeres bei Wadi el Asal, 4 Stunden südlich. Es war die *Hirundo rustica*, nicht die am Bauch tiefer braunrothe *Hirundo cahirica*. Sie scheint hier auch den Sommer über zu bleiben.

2. *Cotyle obsoleta*, *Cabanis*, südliche Felsenschwalbe.

Grösse  $13\frac{1}{2}$  Ctm. Flügel und Schwanzspitze gleich lang. Wurde ebenfalls im April in der Stadt gefangen. Sie ist matter gefärbt und kleiner als unsere Felsenschwalbe. Rücken aschgrau, an den Federrändern in's Rostfarbige. Unterseite matt roströthlich. Flügel oben dunkelgrau. Iris tief braunschwarz. Schnabel vorn dunkel, innen und seitlich gelblich. Ein eirunder weisser Fleck an den Schwanzfedern, ausser an den zwei äussersten und innersten.

2. Familie: **Alcedinidae**, Eisevögel.1. *Alcedo ispida*, *Linné*, Eisevogel.

Ich habe diesen Vogel nur einmal im Winter in Koseir gesehen, aber nicht gefangen. Ich konnte, von weitem gesehen, keinen Unterschied von unserm gewöhnlichen Eisevogel sehen, und auch Heuglin führt diesen als einzelnen Wintergast auf.

3. Familie: **Meropidae**, Bienenfresser.1. *Merops apiaster*, *Linné*, Bienenfresser.

25 Ctm. lang. Schwanz  $2\frac{1}{2}$  Ctm. die Flügelspitze überragend. Ein Mal sah ich einen Zug dieser Art im Monat Mai im Garten von Koseir, dem gewöhnlichen Ruhepunkt und Stelldichein der durchziehenden Wandervögel, im Frühjahr und Herbst, und es wurden auch einige Exemplare erlegt und abgebalgt. Der über ganz Afrika und einen grossen Theil von Asien und Südeuropa verbreitete schön bunt gefärbte Bienenfresser oder Bienenwolf erscheint nach Heuglin in Nordost-Afrika hauptsächlich im Frühjahr und Herbst. Der arabische Name ist nach Forskäl und Heuglin schaqâq oder schaghâgha.

2. *Merops superciliosus*, *Linné*, persischer Bienenfresser.

Diese Art, nicht so bunt, als die vorige, mehr gleichmässig metallisch grün, wurde ebenfalls im Garten von Koseir im October geschossen. Grösse 24 Ctm. Schwanz 3 Ctm. die Flügelspitze überragend. Iris rothbraun.

b) **Tenuirostres**, Dünnschnäbler.4. Familie: **Upupidae**, Wiedehopfe.1. *Upupa epops*, *Linné*, Wiedehopf.

Arabisch: Hudhud. Regelmässiger Wintergast in Koseir. Ich traf ihn auch weit drinnen im Gebirge, z. B. im Wadi Tundub. — Das Fleisch verabscheuen die Fellah und die Städter. Auch Moses hat ihn unter den unreinen Thieren besonders aufgeführt. Nach Tristram soll er bei den Arabern im Ruf wunderbarer Heilkraft stehen und Doctorvogel heissen. Ich habe darüber nichts gehört.

c) **Dentirostres**, Zahnschnäbler.5. Familie: **Sylviidae**, Grasmücken.1. **Acrocephalus arundinaceus**, *Gmelin*, Teichrohrsänger.

13 Ctm. lang, Schwanz 2 Ctm. länger als die Flügelspitze. Rücken mattgrau ins Rostfarbige. Kehle weiss, Bauch weiss, ins Rostfarbige. Vor den Augen ein hellerer Streif. Flügel und Schwanzfedern oben grauschwarz. Im Monat April in Koseir geschossen. Er ist Zugvogel aus Europa.

2. **Acrocephalus pallidus**, *Ehrenberg*, der fahle Schilfsänger.

Rücken aschgrau, Flügel dunkel grauschwarz, die Federn derselben rostfarbig gerandet. Die äusseren Steuerfedern fast weiss. Kopf oben aschgrau, Kehle schön weiss, Bauch weiss, gegen aussen leicht rostfarbig angefliegen. Kleine Art, Standvogel im Gebirge, z. B. beim abu Tiür und im Wadi el Asal, besonders an Acacien.

3. **Acrocephalus schoenobaenus**, *Linné*, Uferschilfsänger.

Ich besitze keinen Balg und vermute nach meinen Notizen diese Art. Ich beobachtete sie Anfangs October in Koseir. Grösse 11 Ctm. Farbe oben dunkelgrau, mit roströthlichem Anflug. Kopffedern in der Mitte schwärzlich, aussen rostfarbig., daher das Aussehen hier schwärzlich längsstreifig. Flügelfedern oben grauschwarz, mit dunklen Schäften. Schwanzfedern ebenso, Schwanzdeckfedern grau, mit rostigem Anflug. Bauch weisslich. Diese Art ist nach Heuglin in Egypten nicht sehr häufiger Wintergast.

6. Familie: **Motacillidae**, Bachstelzen.1. **Motacilla alba**, *Linné*, weisse Bachstelze.

Arabisch: abu fuséje. Man findet unsere gemeine Bachstelze das ganze Jahr über, sowohl in der Stadt, besonders am Strand, als in der Wüste, in der Nähe der Brunnen. Von dort giebt sie neckisch den Karavanen das Gelcite, indem sie von Stein zu Stein fliegt, die Karavanen vorüberziehen lässt und dann wieder vorfliegt.

2. **Motacilla (Budytes) flava**, *Linné*, gelbe Bachstelze oder Schafstelze.

15—17 Ctm., nur im Winter und Frühjahr am Meeresstrand und an Brunnen und Bächen in der Wüste, häufig. Zugvogel aus Europa.

3. **Motacilla melanocephala**, *Lichtenstein* schwarzköpfige Bachstelze.

16 Cm., ebenfalls zur Winterszeit bei Koseir wie die vorige. Von einigen wird sie nur als Varietät derselben betrachtet, sie gehört aber mehr dem Süden an.

4. ? *Anthus arboreus* *Bechstein*, Baumpieper.

Für diese Art halte ich einen Vogel, den ich ziemlich häufig, besonders im Frühjahr, bei Koseir im Garten fand. Ich besitze leider keinen Balg, und so führe ich meine Notizen auf:

15—17 Ctm. Körperlänge. Oberseite überall mit schwärzlichen Längsflecken, die Federn sind matt roströthlich gerändert. Kehle und ein Streif über dem Auge stark roströth, Unterkehle und Brust schwarz gefleckt. Bauch isabell, bei andern weiss, nur an den Seiten schwarz gefleckt. Flügelfedern oben grau mit etwas helleren Rändern. Aeussere Schwanzfedern weiss, nur ganz innen schwarz. Füsse schmutzig fleischfarbig. Pupille schwarzbraun.

Heuglin sagt, dass er *Anthus arboreus* nur als ziemlich seltenen Wintergast in Egypten kenne.

5. *Saxicola oenanthe*, *Linné*, Weissschwanz, Steinschmätzer.

15—16 Ctm. Häufig im Winter und Frühjahr (März) bei Koseir am Garten. Auch nach Heuglin ist er regelmässiger Wintergast in Egypten und Arabien. Er ist sehr verbreitet, findet sich auch in Nord-Amerika.

6. *Saxicola leucocephala*, *Brehm*, schwarzer Wüstenschmätzer.

17 Ctm. Schwanz um 2 Ctm. die Flügel überragend. Diess ist einer der häufigsten Wüstenstandvögel dieser Gegend; er lebt paarweise, besonders an felsigen Orten. Ich fand, wie Heuglin, schwarz- und weissköpfige Exemplare beider Geschlechter und selbst gleicher Grösse gleich häufig. Er ist weiss und schwarz wie Sand und Fels. Weiss ist der grösste Theil des Schwanzes und bei manchen Exemplaren auch eine Kopfplatte. Die Flügelfedern sind mehr grauschwarz mit blässerem Rande. Arabisch: Muslimāni, nach andern Bo'ās.

7. *Saxicola lugens*, *Lichtenstein*, Trauerschmätzer.

15 Ctm. Standvogel in der Wüste, häufig auch am Garten von Koseir. Diese Art hat etwas mehr Weiss, als die vorige, nämlich der Bauch, die Schwungfedern gegen den Innenrand zu, der Schwanz am Grund und am Endsaume sind weiss.

8. *Saxicola monacha*, *Rüppell*, Mönchsteinschmätzer.

18 Ctm. Schwanz länger als die Flügel um 2 Ctm. Rücken, Kopf und Bauch grau, mit rostfarbigem Anflug. Flügelfedern schiefergrau, mit helleren Rändern. Flügel roströth. Schwanzfedern rostfarbig, die mittleren zwei schwärzlich. Schnabel und Füsse schwarz. Ebenfalls in der Wüste, z. B. bei Hindosi. —

9. *Saxicola isabellina*, *Cretschmar-Rüppell*, der isabellfarbige Steinschmätzer.

Ich fand nur ein Exemplar in meiner Sammlung vor, aber ohne Notizen. Die Farbe ist im Allgemeinen graubraun, Kehle und Bauch blässer, an der Stirn ein heller Streif. Flügelfedern rauchgrau, heller gerandet. Schwanz vorn weiss, hinten schwarz.

7. Familie: *Oriolidae*, Pirole.

1. *Oriolus galbula*, *Brisson*, der Pirol oder die Gold-Amsel.

September und October öfters im Garten von Koseir. Nach Heuglin ist er regelmässiger Zugvogel in Nordostafrika und Arabien.

d) *Conirostres*, Kegelschnäbler.

8. Familie: *Corvidae*, Raben.

1. *Corvus umbrinus*, *Hedenborg*, Wüstenrabe.

Arabisch: ghurāb nūhi, d. h. der Noahrabe. Grösse 55 Ctm. Er ist der gemeinste Vogel in der ganzen Wüste, und neben dem Aasgeier auch in der Stadt, am Strande und selbst auf der Klippe. Andere Rabenarten kommen hier nicht vor. Er führt obigen Namen, weil die Araber in ihm den Raben vermuthen, den Noah, als das Gewässer gefallen war, ausfliegen liess, der aber immer hin und her flog, ohne in die Arche zurückzukehren. (1. Buch Mosis 8, 7.) Er ist sehr ähnlich unserem Kolkraben, von dem er sich nur durch einen bräunlichen Schimmer des Gefieders an Kopf, Hals und Vorderbauch unterscheidet. Als Omnivore findet er genug Nahrung in der Wüste und am Strand, öfter sah ich ihn auf dem Rücken eines weidenden Kamels, wohl um Hautschmarotzer zu suchen, oder auch vielleicht um an den Aufschürfungswunden desselben herumzupicken. Das Kamel scheint das wenig zu geniren. Der Rabe wird nirgends verfolgt, noch weniger gegessen. Er steht sogar im besonderen Schutz der Sudansklaven, welche in ihm ihren „Onkel“ sehen, der ihren Angehörigen in ihrem Vaterland von Zeit zu Zeit Nachricht bringt, und wer ihn schießt, kann sich nur durch Bezahlung eines Blutgeldes befreien. Ich habe davon Näheres in meinem Buche über Ober-Egypten S. 395 erzählt.

9. Familie: *Alaudidae*, Lerchen.

1. *Ammomanes deserti*, *Lichtenstein*, Isabellerche.

16 Ctm. Schwanz 2 Ctm. die Flügel überragend. Grundfarbe grau ins Rostfarbige. Flügelfedern rauchgrau, an den Rändern roströthlich. Schwanzfedern ähnlich. Schnabel und Füsse gelblich oder gelbgrau, erstere oben dunkler. Ueberall in der Wüste häufiger

Standvogel, besonders an Karavananstrassen und Wasserplätzen, lebt paarweise. Arabisch: Rā'i (d. h. Hirte).

2. *Calandritis brachydactyla*, *Leissler*, die kurzzeilige Calanderlerche.

Rostfarbig, schwarz gefleckt, unten heller. Die zwei äussern Schwanzfedern aussen weiss. Schnabelfirste schwarz. Nagel der Hinterzehe fast gerade, von Zehnlänge. Oeftern in Schwärmen von 10—20 in der Wüste, auch im Garten von Koseir, zur Winters- und Frühjahrszeit, ist Zugvogel, hält sich, wie Heuglin richtig bemerkt, mehr an den Boden, nicht an Felsen und ist ziemlich scheu.

Aus dem Finkengeschlecht sah ich keine einzige Art. Jedenfalls fehlt sonderbarer Weise der Haussperling ganz. Auch Heuglin sagt (in Peterm. Mittheil.), dass er keine der europäischen Sperlingsarten am Rothen Meere beobachtet habe.

3. Ordnung: **Scansores**, Klettervögel.

1. Familie: **Picidae**, Spechte.

1. *Junx torquilla*, *Linné*, Wendehals.

18 Ctm. Schwanz um 4 Ctm. die Flügel überragend. Ich bekam diesen bekannten, über den grössten Theil von Europa und Asien verbreiteten Vogel öfters im April bei Koseir, offenbar auf dem Zug begriffen und ermüdet. Ermüdete Wandervögel überhaupt brachten mir die Knaben meist lebendig, aber sie hielten sich nur wenige Tage im Käfig. Andere wurden mit Steinwürfen durch die Knaben zum Stehen gebracht oder getödtet.

4. Ordnung: **Columbae**, Tauben.

1. Familie: **Columbidae**, Tauben.

1. *Columba livia*, *Linné*, Felsentaube.

28 Ctm. Schwanz die Flügel um 2 Ctm. überragend. Diese Taube, und zwar die von Manchen als Art betrachtete Varietät *Columba Schimperi* Bonaparte (etwas kleiner als unsere Felsentaube und am Hinterrücken gleichmässiger blaugrau?), ist sehr häufig in Koseir, wo sie besonders das Getreidemagazin der Regierung anlockt, sowie im Gebirge auf dem Hauptkaravananweg von Kene nach Koseir, aber nur, wenn der Handel geht, also Futter da ist. Sie halten sich zahlreich in den Klüften der Felsen auf. Zuweilen kommen sie in Schaaren vom Nilthal herüber, wenn dort die Nil-Ueberschwemmung das gewöhnliche Mass überschreitet und Futtermangel für sie eintritt. Der arabische Name ist Hamām, auch zum Unterschied von der Haustaube Jamām. —

Haustauben werden in Koseir sehr viel gehalten, aber hier natürlich nicht des Mistes wegen, wie im Nilthal, sondern zur

Nahrung. Man isst nur die Jungen, welche man hier feräch nennt, was eigentlich sonst Hühner oder Kuchlein heisst. Auch hält man öfter fremde Rassen, die von Arabien bezogen werden, so eine ganz weisse, hamām san<sup>c</sup>āni, die eine angenehm flötende Stimme hat. Die Hosentaube heisst hamām moschárual. Man baut den Tauben besondere Lehmkästen mit Löchern, oder man hängt an den Wänden des Hofes alte Thonhenkelkrüge (Balās) auf, worin sie nisten. Wenn ich einer brütenden Haustaube in nächster Nähe zusah, aber ohne sie zu berühren, schaute sie mich zuerst mit drohenden oder ängstlichen Blicken an und flog dann weg, ihre Jungen im Stich lassend, und kam nie wieder in dieses Nest zurück.

## 2. *Turtur auritus*, *Linné*, Turteltaube.

Arabisch: Qimri. 22 Ctm. lang; Schwanz um 3 Ctm. die Flügel überragend. Kopf, Hals und Brust bläulichgrau, ich notirte: ohne Flecken, Vorderrücken leicht braunroth angeflogen, Flügeldeckfedern und Schwingen zum Theil braunroth gerändert, Bauch weisslich, Schwanz aussen und am Hinterrand weiss, sonst schwarz. Füsse rubinroth, Schnabel schwarz. Diese Turteltaube kommt öfter nach Koseir, im September, einzeln. Die beobachtete Art, Zugvogel in Egypten, war nicht die im Nilthal ständige und wie es scheint, an die Palme gebundene Palmturteltaube (*Turtur senegalensis*), welche ähnlich ist, aber sich durch etwas geringere Grösse, mehr kastanienbraune Farbe, etwas längeren Schwanz und schwarze Flecken am Halse ohne Weiss unterscheidet.

Gehalten wird öfter eine Art Lachtaube; ihr liebliches melodisches Gurren macht nicht den Eindruck des Lachens, es ist mehr ein Dactylus, mit nachfolgendem langem, etwas tieferem Tone. Die Moslemin sagen, sie „lobe Gott“. Sie wird aus Arabien bezogen; sie sieht aus, wie die gewöhnliche Lachtaube und ist ziemlich klein und zierlich. Man heisst sie auch Qimri.

## 6. Ordnung: *Gallinae*, Hühner.

### 1. Familie: *Pteroclididae*, Flughühner.

#### 1. *Pterocles guttatus*, *Linné* oder *exustus* *Temminck* (?) Wüstenflughuhn.

Welcher von beiden Arten die in dieser Gegend so häufigen *Pterocles* angehören, oder ob beide vertreten sind, kann ich nicht sicher sagen, da ich keine in der Hand hatte. Der arabische Name ist qáta, nach dem gackernden Geschrei, das sie beim Erheben verführen. Erst einige Zeit nach Sonnenaufgang lassen sich ihre Züge aus hoher Luft an Orten, wo Karavane lagern oder gelagert haben, nieder, um zu fressen und vielleicht auch zu trinken. Vor Sonnenuntergang fliegen sie ihrer Tränke zu. An den Brunnen

und Quellen im Gebirge sieht man ihre Fusstapfen und Reste oft in grosser Menge.

2. Familie: *Tetraonidae*, Feldhühner.

1. *Ammoperdix Hayi*, *Temmink*, Zwergsteinhuhn.

Arabisch: Hágel. 22 Ctm. Farbe im Allgemeinen abwechselnd fein grau und matt rostgelb gewellt. Schwingen grau, am Aussenrand rostgelb und schwarz gefleckt. Schnabel und Füsse gelblich. — Meine Beobachtungen stimmen in Beziehung auf die Lebensweise ganz mit denen Heuglin's überein. Diese Vögel, in diesem Theil der Wüste sehr häufig, leben gesellig, nicht einzeln oder paarweise, sie lieben, wie es mir schien, mehr das Urgestein; an Kreidebergen, z. B. bei Beda, findet man sie nicht, auch wenn Quellen oder Brunnen dort sind. Morgens schon vor Sonnenaufgang kommen sie an die Wasser- und Lagerplätze, immer eilenden Laufes. Sie finden sich aber oft auch weit weg von Gewässern oder Quellen entfernt. Nur stark aufgescheucht fliegen sie. Besonders gewandt laufen sie auf den Felsen und Steintrümmern der Bergabhänge herum, und verbergen sich bei Gefahr zwischen ihnen, so dass es ziemlich schwierig ist, ihnen beizukommen. Ich bekam einmal einige im Tellereisen, um welches Getreidekörner gestreut waren. Beim Laufen geben sie einen piependen, oft auch gackernden Ton von sich. Das Fleisch ist wohlschmeckend.

Heuglin vermuthet, dass auch das nah verwandte sinaitische Steinhuhn (*Caccabis sinaica Bonaparte*) hier vorkomme.

2. *Coturnix communis*, *Gould*, Wachtel.

18 Ctm. Oefters als Zugvogel in Koseir, doch nicht in Schaaren. Ich notirte: Anfangs October. Arabisch: Sumān, auch sálua. Die Wachtel findet sich in Europa, Asien und einem grossen Theile von Afrika, auch in dessen Süden.

Hühner werden in Koseir fast in jedem Hause gehalten, sie werden von Kameltreibern aus dem hühnerreichen Nilthal in Palmgittergestellen mitgebracht,<sup>1)</sup> und auch sehr häufig nach Arabien ausgeführt. Ihr gewöhnlicher Name ist hier farūg, ein Name, den Heuglin nicht anführt, nicht deqāqah. Von Reicheren werden auch öfter Truthähne, die man dik málti, d. h. Maltheser-Huhn, auch dik rūmi, d. h. griechisches Huhn heisst, gehalten und bei Gastmählern verspeist.

Der Strauss kam, wie mir vielfach versichert wurde, noch in den fünfziger Jahren nicht selten in den umliegenden Gebirgen vor, und sein Fleisch wurde öfter auf dem Markt in Koseir verkauft. Jetzt ist seine nördliche Grenze in diesen Gegenden das Wadi Lechuma, einige Meilen nördlich von Ras Benas, am 24. Breitengrad; dort findet man wenigstens oft seine Fussspuren.

6. Ordnung: **Grallae**, Watvögel.1. Familie: **Charadriadae**, Regenpfeifer.1. *Cursorius gallicus* *Gmelin*, Rennvogel oder Wüstenläufer.

Diesen charakteristischen doch nicht eben sehr häufigen Wüstenvogel traf ich öfter in der Wüste, aber mehr in der Nähe des Meeresufers, auch zuweilen bei Koseir selbst, und zwar in kleinen Trupps von 5—20 Stück. Die schnellfüßigen, isabellgelben, ächt wüstenfarbigen Vögel waren nicht scheu, nach einem Schuss aber flogen (nicht rannten) sie davon. Die Araber nannten sie Dabda-béd. Nach Heuglin ist der arabische Name Keruān góbéli, auch Farch el ghēt. Ein Exemplar war 25 Ctm. lang von der Schnabelbis zur Schwanzspitze, Flügel und Schwanzspitze reichten gleich weit; es wurde im April geschossen. Uebrigens ist dieser Vogel Standvogel. Nach den Aussagen der Beduinen nährt er sich von Würmern und Spinnen, die er zwischen den Steinen sucht. Nach Europa kommt er selten.

2. *Glareola pratincola*, *Linne*, Sandhuhn, Brachschwalbe oder Watschwalbe.

25—27 Ctm. Flügel- und Schwanzspitze gleich weit reichend, oder die Flügel ein wenig länger. Dieser an seinem gabligen Schwanz und seiner rostgelben schwarz eingefassten Kehle leicht erkennbare Vogel kommt öfter in kleinen Zügen bei Koseir vor, in der Nähe des Strandes, im April. In Deutschland zeigt er sich zuweilen, mehr verirrt.

3. *Oedicnemus crepitans*, *Temmink*, Dickfuss, Triel.

40 Ctm. Nicht häufig; ein Exemplar dieses in Egypten wohl bekannten Vogels bekam ich lebend im April. Der Vogel trieb sich frei in meinem Hofe einige Wochen lang herum, lebte von Würmern und dergleichen, starb aber dann. Der arabische Name ist Karuān. — Er scheint mehr Wintergast aus Europa zu sein, als Standvogel.

4. *Hoplopterus spinosus*, *Hasselquist*, Spornkiebitz.

30 Ctm. Flügelspitze den Schwanz nicht überragend. Bei Koseir im April, zuweilen an Lachen ausgetretenen Meerwassers. Er ist leicht zu erkennen an dem Dorn am Handgelenk und seiner ziemlich lebhaften, schwarz, weiss und grauen Färbung. Am Nil ist er gemein und wohl sedentär.

5. *Charadrius hiaticula*, *Linne*, Halsbandregenpfeifer.

14—19 Ctm. Häufigster Strandvogel in Koseir, das ganze Jahr über, doch zahlreicher im Winter. Man hört ihn bis in die

späte Nacht hinein pfeifen. Man heisst ihn abu dūdu oder abu djūdju oder gūgu. Dieser weitverbreitete Vogel ist im Allgemeinen oben grau, unten weiss und hat ein breites schwarzes Brustband und weisse Stirn.

6. *Charadrius damarensis*, *Strickland*, der asiatische Regenpfeifer.

20 Ctm. Flügelspitze den Schwanz um 2 Ctm. überragend. Oberseite aschgrau, mit etwas grünlichem Schimmer. Stirn, Kehle und ein Streif von der Stirn über das Auge hin, der hinten nicht vereinigt ist, weiss. Vorderbrust beim Männchen fuchsroth, beim Weibchen (?) grau. Schwingen schwarz, mit weissem Schaft, Schwanz oben grau, unten weiss. Iris braunschwarz. Ende März bei Koseir.

2. Familie: *Ardeidae*, Reiher.

1. *Ardea Goliath Cretschmar-Rüppell*. Riesenreiher.

1,36 Meter lang von der Schnabel- bis Schwanzspitze. Flügel den Schwanz nicht überragend. Rücken dunkel-ashgrau, ebenso die Schwungfedern. Flügeldeckfedern grau, gegen die Spitze zu weiss. Kopf und Halsrücken zimmtbraun. Zügel grünlich, Kehle weiss. Hals vorn weiss und schwarz gefleckt. Bauch weisslich, mit schwärzlichen Flecken und rostfarbigem Anflug an manchen Stellen. Iris hellgelb. Füsse schwarz, Oberschnabel schwarz, unterer hinten rosa, vorn gelblich.

Ich sah diesen grossen Reiher nur einmal im October, einsam am Korallabhang der Klippe fischend. Bei der Verfolgung des Jägers, der ihn auch schliesslich erlegte, liess er sich aufscheucht immer wieder in kurzer Entfernung nieder. Es war ein weibliches Exemplar. Nach Heuglin ist der arabische Name el mirreh. Der Riesenreiher ist ein afrikanischer und südwest-asiatischer Vogel.

2. *Ardea gularis*, *Bosc*, weisskehliger Schmuckreiher.

70 Ctm. Oberkörper, Hals und Kopfrücken schwarzgrau und weiss gefleckt. Schwanzspitze fast schwarz. Flügel ebenso gefleckt, aussen zum grossen Theile weiss. Schnabel oben braun, Unterschnabel gelb. Läufe vorn schwarz, hinten mattgrün. Füsse und Zehen gelblich grün. November am Meere. Männliches, jugendliches (?) Exemplar.

Ein anderes Exemplar, var. *alba*, ist 75 Ctm. lang. Schön weiss, mit blassgrauen Flecken an Rücken- und Armdeckfedern, sowie an den Enden der Arm- und Schwanzfedern. Einige der hinteren Kopffedern etwas verlängert und blassgrau. Oberschnabel oben schwärzlich, am Rande, wie der ganze Unterschnabel, gelb. Läufe schwarz, Zehen grüngelb. Die nackte Zügelgegend braun,

Iris blassgelb. Exemplar ein Weibchen, October am Meere. — Diese Reiher sind, besonders im Winter und Spätherbst, sehr häufig auf der Klippe von Koseir. Arabisch: gharnūq und abu 'anas. Auch dieser Reiher ist nur in Afrika und Arabien gefunden worden. Ob auch Silberreiher (*Ardea garzetta* und *egretta*) hier vorkommen, kann ich nicht sagen, *Ardea gularis* ist jedenfalls der gewöhnlichste, sowohl die graue, als die weisse Varietät (oder Alter?).

3. *Ardea minuta* *Linné*, Zwergrohrdommel.

37 Ctm. Nicht selten bei Koseir, auch im Sommer. Ein Exemplar bekam ich Anfangs Juni, ein anderes im October. Dieser bekannte Vogel ist sehr verbreitet: Asien, Afrika, Australien, Europa (doch mehr im Süden).

4. *Ardea nycticorax* *Linné*, Nachtreiher.

45 Ctm. Ende October bei Koseir am Meere. Arabisch Gharnūq el báhr, nach Heuglin Wāq. Junges Exemplar. Diese Art scheint über die ganze Erde verbreitet zu sein.

5. *Platalea leucorodia* *Linné*, der gemeine Löffelreiher.

Sehr häufig auf der Klippe zur Winterzeit, und besonders im October. Er fischt zur Ebbezeit auf der Klippe, wobei er mit grosser Gewandtheit plötzlich mit dem Schnabel in die noch mit Wasser gefüllten Gruben fährt und oft sich umdreht. Arabisch: abu munqār und abu ma'laqa. —

Der weisse Storch (*Ciconia alba*, *Brisson*) hält sich hier nicht auf, ich beobachtete aber einmal einen ungeheuren Zug in geringer Höhe über die Stadt hin fliegend, und fand einen mumificirten Storch in einem Thal in der Wüste, ca. 2 Meilen nördlich von Koseir, in der Nähe des Meeres.

3. Familie: *Scolopacidae*, Schnepfen.

1. *Numenius arquata* *Linné*, der grosse Brachvogel.

55 Ctm. Gefieder lerchenartig, Kehle und Unterseite der Flügel weiss. Iris dunkelbraun. Ich bekam ein Exemplar im December in Koseir. Nach Heuglin ist der Brachvogel Standvogel am Rothen Meere. Sonst findet er sich in Europa, Afrika und Asien, scheint aber im Norden zu brüten.

2. *Philomachus pugnax* *Linné*, Kampfstrandläufer.

21 Ctm. Flügelspitze um 1 Ctm. die Schwanzspitze überragend, ein anderes Exemplar ist 26 Ctm. Rücken grau, dunkel gefleckt, Flügel grauschwarz, Bauch weiss. Beim andern Exemplar sind die Federn der Oberseite rostroth gerändert oder gebändert. Ich bekam mehrere Exemplare im April. Heuglin beobachtete diese Art nicht am Rothen Meere, sonst aber sehr häufig überall

in Nordostafrika, besonders zur Winterzeit und im Früh- und Spätjahr, wo sie auf der Wanderung von und nach dem Norden durchkommen.

3. *Tringa minuta* *Leisler*, Zwergstrandläufer.

15 Ctm. Flügel- und Schwanzspitze gleich weit reichend. Rückenfedern schwarz mit rostfarbigem Rande, Schwingen schwärzlich. Schwanzfedern hellgrau, mit weissen Säumen, das innerste Paar schwarz. Unterseite weiss, die Brust rostfarbig und schwärzlich gesprenkelt. Diese Art wurde Anfangs Juni, also mitten im Sommer in Koseir am Meeresufer geschossen. Auch andere Beobachter fanden sie hier im Mai (Lefèvre in Abessinien, Heuglin in Suez); der Vogel scheint also auch Standvogel, nicht bloss Zugvogel aus dem Norden zu sein.

4. *Tringoides hypoleucos* *Linné*, Uferläufer.

14 Ctm. bis zur Schwanzspitze, Flügelspitze fast 4 Ctm. länger. Rücken broncefarben, ins Grünliche schimmernd, die Federn mit dunkleren Schäften und einigen Querwellen. Bauch weiss, Hals weiss, mit feinen Schaftstrichen. Ich bekam einige Exemplare Ende April bei Koseir. Dieser überall (ausser in Amerika) vorkommende Vogel findet sich nach Heuglin auch im Sommer, aber ungleich häufiger im Herbst, Winter und Frühjahr als Zugvogel.

4. Familie: **Rallidae**, Rallen.

1. *Rallus aquaticus* *Brisson*, Wasserralle.

26 Ctm. Schwanz 2 Ctm. länger, als die Flügelspitze. — Im August bekam ich in Koseir mehrere Exemplare. Nach Heuglin wäre diese Art ziemlich seltener Wintergast in Egypten, und er traf sie nie südlich vom Delta.

2. *Ortygometra rex*, *Linné*, Wachtelkönig.

25 und 26 Ctm. lang. Ich bekam mehrere Exemplare im September bei Koseir. Er ist Zugvogel aus Europa; er findet sich auch in West- und Central-Asien.

3. *Ortygometra porzana* *Linné*, das gefleckte Sumpfhuhn.

22 Ctm. Im September und October. Diese drei Arten sind ziemlich häufige Wintergäste.

4. *Fulica atra* *Linné*, das schwarze Wasserhuhn.

35 Ctm. Sehr häufig im Winter von October an, wo sie im Hafen herumschwimmt. Arabisch: Bättat el bahr d. h. Meerente, nach Heuglin ghúra (das heisst Pläss oder weisser Stirnfleck). Manche essen das Wasserhuhn. Im Allgemeinen werden aber die Meeresvögel von den Bewohnern der Stadt nicht gegessen. Sie

sagen, selbst die am Nil essbaren Wasservogel bekommen einen schlechten Geschmack, wenn sie von Meeresgeschöpfen sich nähren!

### 7. Ordnung: **Natatores**, Schwimmvögel.

#### 1. Familie: **Phönicopteridae**, Flamingos.

##### 1. *Phönicopterus antiquorum* *Temminck*, der gemeine Flamingo.

1.20 Meter lang. Färbung etwas düster (junges Exemplar). Kopf und Hals grau, Rückenfedern braungrau mit schwarzen Schaftstrichen. Schwungfedern schwarz. Steuerfedern weiss, am äussern Rand etwas bräunlich. Flügeldeckfedern braungrau bis schwärzlich, mit schwarzen Schaftstrichen. Beine grau bis schwärzlich. Schwimhaut schwarz. Schnabel blass bläulichgrau, sein vorderster Theil schwarz. Der Flamingo kommt bei Koseir öfter, aber nicht eben häufig vor, mehr im Winter, doch bekam ich auch ein junges Exemplar im August.

#### 2. Familie: **Anatidae**, Enten.

##### 1. *Anas boschas* *Linné*, Stockente, wilde Ente.

56 Ctm. lang. Arabisch: Bätt. Ich bekam ein schönes grosses männliches Exemplar Mitte October.

Zahme Enten werden von Manchen im Hause gehalten, sie werden aber nicht ins Meer gelassen. Gänse hält dort Niemand.

##### 2. *Dafila acuta* *Linné*, Spiessente.

48 Ctm. Ende October.

##### 3. *Querquedula circa* *Stephens*, (*Anas querquedula et circa* *Linné*) Knäckente.

37 Ctm. Ende October.

##### 4. *Querquedula crecca* *Linné*, Krickente.

40 Ctm. Nach Heuglin kommt sie am Rothen Meer Jahr aus Jahr ein vor, ich habe keinen Monat notirt.

Diese Enten sind wohl alle Wintergäste aus Europa.

#### 3. Familie: **Laridae**, Möwen.

##### 1. *Larus fuscus* *Linné*, Häringsmöwe.

45 Ctm., Flügelspitze 6 Ctm. den Schwanz überragend. Die vorliegenden Exemplare entsprechen dem *Larus fuscescens* *Lichtenstein*. Farbe weiss, Flügel und Mantel oben schwarz; die oberen Deckfedern mehr schwarzgrau. Schwungfedern, wie ihre Schäfte, schwarz; eine längere Schwinge vor der Spitze weiss. Iris aussen

blassgelb, Augenliderring korallroth. Schnabel wachsgelb, vor der gelben Spitze schwärzlich, die Dille unten vor der Spitze roth. Füsse und Schwimmbaut gelb, Klauen schwarz. Anfangs Juni.

Ein anderes Exemplar hatte 60 Ctm. Länge, Rücken hell rauchgrau, mit dunkleren Flecken. Schwingen schwarz. Körper sonst weiss. Februar.

Der Name in Koseir für die Möwen ist 'agām. Die Häringsmöwe scheint theils Stand- theils Zugvogel aus Europa zu sein.

### 2. *Larus leucophthalmus Lichtenstein*, weisswimprige Möwe.

46 Ctm. Flügelspitze um 4 Ctm. die Schwanzspitze überragend. Gefieder dunkelgrau, die Federn zum Theil mit rostgelbem Saum, besonders am Rücken und an den Flügeldeckfedern. Kehle und Bauch schmutzigweiss. Flügelfedern oben schwarz, unten grau. Armschwingen an der Spitze weiss. Schwanz an der Spitze rostgelb. Ueber und unter dem Auge ein weisser Fleck. Füsse hellgrau, Schnabel schwarz. Mitte September.

Bei anderen Exemplaren ist der Kopf tiefschwarz, um das Auge weiss. Gefieder sonst grau und weiss. Mitte October. Bei anderen ist der Schnabel roth, an der Spitze schwärzlich.

Diese Möwe ist charakteristisch für das Rothe Meer, wie die ähnliche, aber von mir nicht gesammelte Hemprichmöwe (*Larus Hemprichii*).

### 3. *Sterna media Horsfield*, die gelbschnäblige Meerschwalbe.

32 Ctm., die Flügelspitze überragt den Schwanz um 4 Ctm. Oberrücken, Flügel und Schwanz blaugrau, Kopf schwarz oder weiss und schwarz gefleckt. Hals und Bauch weiss. Iris dunkel. Schnabel blassgelb, Füsse schwarz. October. Eine solche Möwe hatte ich einmal fünf Tage im Hause, wo sie von Fischen lebte. Auch bekam ich einmal ein ganz junges Thier mit grauem Haar- kleid, im September. Diese Meerschwalbe ist nach Heuglin Standvogel längs des ganzen Rothen Meeres, sie findet sich auch in Indien, in Südeuropa nur ausnahmsweise.

### 4. *Hydrochelidon hybrida Pallas*, weissbärtige Meerschwalbe.

24 Ctm., Flügelspitze um 5 Ctm. den Schwanz überragend. Rücken aschgrau, Nacken aschgrau, Kopf oben schwarz, Kehle und Kopfseiten weiss. Hals und Bauch grau. Schwanz unten weiss. Auge dunkelbraun, Schnabel und Füsse karminroth. Mitte April.

Diese Art scheint sehr verbreitet zu sein: Nord- und Westafrika, das südliche und mittlere Europa, Indien, Australien. Heuglin beobachtete sie nicht am Rothen Meer.

4. Familie: **Pelecanidae**, Pelikane.1. *Sula fiber* *Linné*, der braune Tölpel.

75 Ctm. Die mittleren Schwanzfedern überragen die Flügelspitze um 5 Ctm. Oberseite graubraun, Schwingen und Schwanzfedern schwärzer. Brust und Kehle dunkel, Bauch hellgrau bis weiss. Flügel unten grauschwarz. Füsse hellgraugelb, Schnabel, Kehle, Gesicht und Nägel hell graublau. Anfangs Mai. Ich beobachtete nur ein Exemplar. Nach Heuglin ist er hier Standvogel. Er findet sich in beiden Halbkugeln, aber mehr im Süden. In Europa kommt er nicht vor.

2. *Graculus carbo* *Linné*, Cormoranscharbe.

80 Ctm. Im November. Arabisch: ghatās el bāhr (Meertaucher) oder gharnūq. Sie ist wohl nur Wintergast aus Europa.

III. **Reptilia.**1. Ordnung: **Chelonii**, Schildkröten.Familie: **Chelonidae**.1. *Chelonia imbricata* *Linné*, Karettschildkröte.

Diese weitverbreitete Schildkröte kommt im Rothen Meere ziemlich häufig vor, die von Rüppell beschriebene und abgebildete *Caretta bissa* (Neue Wirbelthiere p. 4, tab. 2) ist, wie schon Wiegmann 1836 nachgewiesen hat, nur eine Varietät mit nicht dachziegelförmig sich deckenden Rückenschildern. Die jungen Exemplare, die ich bekam (bis 40 Ctm. Länge), hatten alle völlig imbricate Schilder. Ich setzte mehrmals solche junge lebende Thiere in meinen sehr brackischen Hofbrunnen, wo sie 3—5 Wintermonate lebten und wuchsen; sobald aber heissere Tage kamen und das Brunnenwasser, das mit dem Meere zusammenhing und wie dieses, Ebbe und Fluth hatte, zu warm wurde, starben sie. Sie nährten sich, wie es scheint, von kleinen Schnecken (Cerithien), die in dem Brunnen stets zahlreich zwischen Fadenalgen staken; solche hingen immer an ihrem Munde. Das Fleisch wird gegessen, aber nicht sehr geschätzt; die weichen kugelrunden Eier, die eine zähe leder- oder papierartige eindrückbare Hülle haben, schmeckten, meinem Urtheile nach, sehr fade, wie mehlig. Diese Schildkröte, arabisch *bissa* (wie auch die Katze heisst) genannt, wird besonders von den Küstenbeduinen oder Perlmutterfischern des theuren Schildpat's, arabisch *bāgha* oder *Dābl*, wegen gefangen, und keiner Barke fehlt ein solches Rückenschild, das dort als Mulde oder Wanne dient, aber des Schildpat's (durch Rösten über Kohle oder Sieden) beraubt ist.

2. *Chelonia olivacea* *Eschscholtz*, die olivenfarbige Meer-  
schildkröte.

Ich bekam im Monat August ein ziemlich grosses Exemplar von ca. 3 Fuss Länge, bei Koseir von Ababdebeduinen gefangen. Diese Art liefert kein Schildpat, das Fleisch wird aber sehr geschätzt und soll ein Aphrodisiacum sein; sie ist seltener, als die vorige Art. Das Thier, das ich lebend bekam, kroch lebhaft in meinem Hofe herum, von Zeit zu Zeit schnaubend. Auf den Rücken gelegt, schlug es wüthend mit den Pfoten um sich und auf seinen Panzer. Das Individuum, ein Weibchen, hatte Hunderte von runden Eiern in seinen Eierstöcken und Gängen, die untersten weiss, häutig lederartig, die oberen unentwickelteren gelblich, mit nur zartem Häutchen. Das Individuum hatte im Darne nur eine schlammige Masse, keine deutlichen Speisereste, es hatte offenbar lange gehungert oder gekränkelt, und dem gemäss war auch das Fett des Körpers und Darmes sehr spärlich. Dieses Fett, geschmolzen, wurde von einem anwesenden Italiener als oleo di tartaruga hoch gepriesen als Mittel zur schnellen und guten Heilung von Wunden. Der arabische Name dieser Schildkröte ist saqr, d. h. Falke.

3. *Sphargis coriacea* *Rondelet*, Lederschildkröte.

Als dritte im Rothen Meere vorkommende Art kann ich diese noch den beiden vorigen hinzufügen. Ich bekam zwei Exemplare von ca. 6 Fuss Länge, aber nur den Rückenschild. Der arabische Name ist: Na'āmet el báhr, d. h. Meerstrauss\*). Diese Art ist bis jetzt nur selten in indischen Meere beobachtet worden, etwas häufiger ist sie im atlantischen, auch im Mittelmeer wurde sie zuweilen gefunden.

2. Ordnung: **Sauri.**

1. Familie: **Lacertidae**, Eidechsen.

1. *Acanthodactylus Boskianus* *Audouin*, stachelfingrige  
Wüsteneidechse.

Diese Art, welche gegen 20 Ctm. lang wird (mit dem Schwanz), ist die häufigste Wüsteneidechse in diesen Gegenden. Man sieht sie in den Wüstenthälern von Busch zu Busch eilen, sie ist nicht sehr schwer zu fangen (mit dem Hamen). Die Färbung ist: Rostgelb, mit 5—6 schwärzlichen Längsstreifen oder Fleckenreihen am Rücken und an den Seiten, während die Zwischenräume wie helle Längsstreifen erscheinen. Bauch weiss. Füsse

\*) Seetzen, Reisen, III. p. 126 hält die Na'āmet für eine Walfischart.

oben bräunlich und weiss gefleckt. Bei jungen Exemplaren von 9 Ctm. sind die Längstreifen schärfer. Häufig fand ich bei diesen Eidechsen kleine scharlachrothe Körnchen, wie Eier, besonders an den Falten des Halsbandes (letzteres könnte vielleicht als Bruttasche dienen??).

Der arabische Name für alle Eidechsen ist: sehlieh. Von den verschiedenen 4—5 in Egypten vorkommenden Arten von *Acanthodactylus* habe ich nur diese Art, aber in zahlreichen Exemplaren bekommen und beobachtet.

2. *Eremias rubro punctata Lichtenstein*, punktirte Wüsteneidechse.

Klein; nur 15 Ctm. Gelbgrau, mit zahlreichen kleinen oder grösseren schwärzlichen (nicht rothen, wie der Name besagt) Flecken, die Seiten auch mit weissen. Der Schwanz ist nur an den Seiten gefleckt. Finger gelblich, Bauch weiss, Nasenschilder gelblich. Ziemlich häufig in der Wüste, verkriecht sich in Löcher, wie die Eidechsen.

3. *Eremias guttulata Duméril et Bibron*, getropfelte Wüsteneidechse.

Ebenfalls eine kleine Art. Rücken grau, meist mit vielen kleinen schwarzen Pünktchen, zuweilen auch mit schwarzen heller umrandeten Flecken. Der Schwanz ist auch auf dem Rücken gefleckt oder punctirt. Diese Art scheint weniger häufig zu sein. Sie unterscheidet sich von der vorigen weniger durch die Färbung, welche bei beiden sehr verschieden sein kann, noch durch das Halsband, welches hier mehr gebogen, dort winklig sein soll, sondern durch zwei durchsichtige Schilder im unteren Augenlid, und 8 (dort 10) Reihen Bauchschilder.

Den Erdwaran (*Psammosaurus griseus*) glaube ich in einem Wüstenthale (bei Elassal) einmal beobachtet zu haben, wenigstens sah ich dort eine sandfarbige grosse Eidechse vorüberhuschen.

2. Familie: *Humivagae*, Erdagamen oder Iguanidae.

1. *Trapelus sinaitus Heyden-Rüppell*, Sinaiagame.

Ein bei Koseir in der Wüste sehr häufiges, ansehnliches, eidechsenartiges Thier von 25 Ctm. Länge (Siehe Rüppell, Atlas, Amphibien tab. 3. als *Agama sinaita*). Die Farbe ist grau. Der Kopf und stellenweise der Schwanzrücken sind himmelblau. Bauch heller, weiss. Mir schien es, als ob die blaue Farbe am Kopf im Sonnenlichte mehr hervortrete. Das Thier versteckt sich mehr unter Steinen als unter Büschen und ist unschwer zu fangen. Die Araber heissen es hier, wie das Chamäleon, das dort nicht vorzukommen scheint, herbájeh.

2. *Uromastix spinipes Merrem*, Dorneidechse.

Ich bekam nur ein, nicht ganz 1 Fuss (mit dem Schwanz) langes, Exemplar aus der umgebenden Wüste. Es soll sich öfters zwischen gesammeltem Reisig finden. Fromme Araber halten gern das Thier „wegen seiner 21 Schwanzringe“, wie man mir sagte, also eben wohl irgend einer Beziehung auf den Propheten und der heiligen Zahl wegen. Der arabische Name ist dābb oder dābbi. Seetzen (III. Vol. 439) sagt, der Dabb werde von mehreren arabischen Stämmen der Sinaihalbinsel gegessen und aus der Haut mache man einen Beutel für Kinder.

Den *Stellio vulgaris* oder *Hardun*, vom vorigen besonders durch Stachelschuppen, welche den kleinen Schuppen der Rückseite untermischt sind, unterschieden, bekam ich nicht.

3. Familie: *Ascalabotae* (Geconen).1. *Hemidactylus Coctäi Duméril et Bibron*, Cocteau's Scheibenfinger.

12 Ctm. lang, Schwanz 7 Ctm. Farbe grau, mit einzelnen helleren gyrösen Flecken und Strichen. Nicht sehr häufig, ich bekam einige Exemplare aus Koseir selbst, aus Häusern, im August.

2. *Hemidactylus verruculatus Cuvier*, der kleinwarzige Scheibenfinger.

Ist gleich *Hemidact. granosus* (Rüppell-Heyden, Atlas, tab. 5, Fig. 1.) Klein, 3—4 Zoll. Unterscheidet sich von der vorigen Art durch Schüppchen oder Wärzchen auf dem Rücken ausser den Körnern. In Koseir, in Häusern, nicht selten.

3. *Ptyodactylus gecco Hasselquist*, Hasselquist's Fächerfinger.

14 Ctm. lang, Schwanz 7 Ctm. Farbe: hellgrau, Rücken mit einzelnen dunkleren Querflecken, Schwanzrücken mit eben solchen, in kürzeren Entfernungen. Diese Art findet sich nicht in der Stadt, sondern in der Wüste, und zwar in Menge am Gemäuer der Treppen, welche zu dem Brunnen Hamamät (zwischen Koseir und Kene) hinabführt. *Ptyodactylus guttatus* (Rüppell-Heyden, Atlas, tab. 4, Fig. 1) ist dieselbe Art.

4. *Gymnodactylus scaber Rüppell-Heyden*, der rauhe Nacktfinger.

9 Ctm., Schwanz allein  $4\frac{1}{2}$  Ctm. Farbe: hellgrau, oben mit dunkleren länglichen Flecken in ungefähr drei Längsreihen. Diese kleine Art ist in den Häusern und Stuben in Koseir die gemeinste. Man heisst sie, wie alle Geconen, hier *abu burēs*, *abu bürs* oder

wusgh. Die Leute fürchten sich nicht gerade vor ihnen, wenn sie ihnen zwischen die Finger kommen, wohl aber hütet man sich vor unbedeckt aufbewahrten Speisen, namentlich Wassermelonen, die man für ungesund oder giftig hält, da „dabīb“, worunter man im Allgemeinen Reptilien, insbesondere aber Schlangen versteht, davon hätten fressen können. Ich habe solche offene Speisen ohne alle Folgen gegessen. Diese Art hat keinen Saugapparat an den Fingern, die Thiere klettern aber mit grosser Gewandheit an den gegypsten oder cementirten Wänden und Decken der Stuben herum.

#### 4. Familie: **Scinci.**

##### 1. *Gongylus ocellatus* *Forskål*, Walzenschleiche.

Diese, in Südeuropa und Nordafrika gemeine Art, leicht kenntlich durch meist zickzackförmige schwarz und weisse Flecken und die glänzende Politur, findet sich sehr häufig in Koseir am Grunde von Gemäuer und an Häusern. Bei Gefahr schlüpft sie behend, doch nicht mit der Schnelligkeit der Eidechsen, in die Spalten und Löcher daselbst; man sieht sie, wie die Eidechsen, meist nur bei Sonnenschein herauskommen. Der Schwanz ist meist verstümmelt und verkürzt. Man heisst sie sehlich, wie die Eidechsen.

#### 3. Ordnung: **Serpentes**, Schlangen.

##### 1. Familie: **Diacrantera**, Weisheitszähner.

##### 1. *Zamenis florulentus* *Duméril et Bibron*, Blumennatter.

Meine Exemplare (2) sind ca. 80 Ctm. lang; schlank; das eine ist oben gelbbraunlich mit verwaschenen dunkleren Flecken, die oft auch Quergürtel bilden. Unten neben dem Bauch schwarze Flecken. Bauch gelblich. Das andere Exemplar ist heller, grau, vorn mit deutlichen, hinten undeutlicheren dunkleren Querbändern, die ganz hinten fehlen. In Koseir.

##### 2. *Zamenis Ravergerii* *Ménétriès*, (catalogue raisonné du voyage au Caucase 1832) Raverger's Zornnatter.

Als solche ist diese Art im Mus. Berol. bestimmt. Das eine Exemplar, das ich in Koseir bekam, ist 90 Ctm. lang und sehr dick und stark. Farbe graugelb, mit schwarzen Querbändern oder Flecken am Rücken, aber durch weisse Striche unterbrochen, indem die betreffenden Schuppen schwarz sind, mit hellem Mittelstrich. Auch an den Seiten sind kleinere dunkle Flecken. Bauch gleichförmig gelblich oder weisslich.

##### 3. *Heterodon* (*Lytorhynchus* *Peters*) *diadema* *Duméril et Bibron*, Diademnatter.

Diese Art ist sofort zu erkennen an dem vorstehenden, wie abgelösten, umgeschlagenen Schnauzenschild. Der Schwanz ist kurz,

vom After an rasch sich verschmälernd. Das Exemplar war 56 Ctm. lang. Farbe hellgrau, mit einer Reihe grosser schwarzer Flecken auf dem Rücken, abwechselnd mit kleineren an den Seiten. Auf dem Kopfe eine wohl begrenzte schwarze Zeichnung, ein schräges schwarzes Band vom Auge zum Mundwinkel.

Es mögen in dieser Gegend noch viele Schlangenarten vorkommen, aber man bekommt sie nicht leicht, da die Leute, selbst die Beduinen, sobald sie eine Schlange sehen, entsetzt fliehen, oder sie bis zur Unkenntlichkeit zermalmen. Einmal glaubte ich, in der Wüste, unter einem Busch eine Hornvipere gesehen und betastet zu haben. Verwundungen oder Vergiftungen durch Schlangen kamen mir in der Praxis nie vor, während ich doch sehr viele Scorpionstiche zu heilen hatte. — Oefters kamen, namentlich zur Pilgerzeit, schlangenkundige Leute aus dem Nilthal, welche gegen Belohnung alle etwa im Hause sich aufhaltenden Schlangen unter Anrufung der Patriarchen und Heiligen hervorlocken wollen, wobei sie aber nie vergessen, einen Korb mit Schlangen mitzuführen.

